

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kriege Friedrichs des Großen

Groß-Jägersdorf und Breslau

Friedrich <Preussen, König, II.>

Berlin, 1902

B. Der Feldzug in Ostpreußen 1757.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5740

B. Der Feldzug in Ostpreußen 1757.

I. Die Ereignisse bis zum Vorabende der Schlacht bei Groß-Jägersdorf.

1. Die Ereignisse bis zur Versammlung des Russischen Heeres bei Mitau und Riga, des Preussischen Heeres zwischen Tilsit und Insterburg.

Anders als sieben Jahre zuvor beurtheilte König Friedrich bei Ausbruch des Krieges 1756 seine Lage in Ostpreußen. Während er im Jahre 1749, als die Feindseligkeiten drohten, das abgelegene Gebiet zu räumen beabsichtigte, glaubte er sich jetzt stark genug, auch diese Provinz zu halten. Er hatte durch die ihm zugegangenen Berichte die Anschauung gewonnen, daß von den Russen keine kraftvolle Kriegführung zu erwarten sei, unterschätzte aber auch die Tüchtigkeit ihrer Truppen ganz bedeutend.

Die Nachrichten über den Marsch starker Russischer Kräfte von Narwa auf Riga und Mitau*) veranlaßten den König, am 23ten Juni 1756 an den Oberbefehlshaber in Ostpreußen F. W. v. Lehwaldt**) außer einer Reihe von Anordnungen für den Fall der Mobilmachung auch Weisungen für die Operationen, selbst für Friedensverhandlungen, zu erlassen.***) Er gab ihm Vollmacht, nach eigenem Ermessen und auf eigene Verantwortung zu handeln, da Antwort auf Anfragen meist zu spät kommen würde. Die Selbstständigkeit Lehwaldts wurde sogar so weit ausgedehnt, daß er un-

Die Instruktion für Lehwaldt.

*) I, 82 ff. — **) Anhang 12. — ***) P. R. XII, 7601.

ausgefüllte Offizierpatente für Kapitän und Leutnant erhielt. Er hat von der Befugniß zur Beförderung Gebrauch gemacht, im Uebrigen aber regelte der König wenn irgend möglich selbst Einzelheiten.

Erwägungen
über den
Preussischen Feld-
zugsplan.

Seite 20.

Bei den zu erwartenden Russischen Operationen wies der König auf die Möglichkeit eines Landungsversuches an der Ostseeküste hin, und es erschien ihm wahrscheinlich, daß die Hauptarmee die Ruß überschreiten und versuchen würde, sich durch die Einnahme von Memel die Lebensmittelzufuhr auf dem Seewege zu sichern. Er empfahl Lehwaldt, in diesem Falle die im Uebergang über den Strom begriffenen Russen anzugreifen. Glückt es nicht, sie zu schlagen, solle er auf dem Rückzuge bei jedem Engwege wieder Front machen, die freie Ebene jedoch wegen der Ueberlegenheit des Gegners meiden. „Das zweite Projekt des Feindes kann sein“, fügt der König hinzu, „daß er mit seinen regulären Truppen auf der Grenze stehen bleiben, an allen Seiten aber irreguläre Truppen und Tartarn in Preußen einschicken wollte, um zu ravagiren und zu brennen. In solchem Falle müßet Ihr mit der Armée an dem Orte, wo Ihr es am convenablesten finden werdet, stehen bleiben und die Husaren allein agiren lassen, um die armirte Bauern zu unterstützen. Ihr müßet aber dem ohnerachtet die Husaren nicht weiter von Euch lassen, als daß Ihr solche jedesmal wieder zu Euch ziehen könnet . . .“ „Uebrigens dient Euch noch zur Nachricht, wie Ich mit Engelland in Negociation stehe, damit selbiges Mir von seiner Seemacht ein Escadre in die Ostsee schicke.“ Immer noch hoffte der König, die von Osten drohende Gefahr abwenden zu können, und vermied deshalb vorläufig alle auffallenden Maßregeln, namentlich die Mobilmachung der Ostpreussischen Regimenter. Die zur Verstärkung Lehwaldts bestimmten Truppentheile dagegen, 11 Bataillone und 10 Eskadrons, wurden mobil gemacht und in Pommern vereinigt.*) Als wirklich Anfang Juli von verschiedenen Seiten Meldungen über die Einstellung der Russischen Bewegungen

) I, 91. Die 8 Gren. Komp. waren inzwischen zu den Bat. Alt-Billerbeck und Waldow zusammengetreten.

eingegangen waren, erwartete König Friedrich ihre Wiederaufnahme erst für das nächste Frühjahr, doch setzte er auch während der folgenden Zeit die Erwägungen über den Feldzugsplan fort. Er vermuthete, daß sich die Russen theilen, mit der einen Hälfte des Heeres gegen Ostpreußen vorgehen, mit der anderen den Oesterreichern zu Hülfe kommen würden. Für diesen Fall empfahl er, die durch Polen abmarschirenden Theile durch die Kavallerie, unterstützt von Infanterie, zu beunruhigen und die Verpflegung zu erschweren. Lehwaldt antwortete am 20sten August, daß er einem Russischen Vormarsche von Kurland her an der Memel entgegentreten, gegen die durch Polen rückenden Theile nur wenig entsenden wolle. Gehe aber das Hauptheer durch Polen, dann wollte er an der Memel nur schwache Kräfte lassen und aus der Gegend von Angerburg und Darkehmen nach Osten vorstoßen. Im Hinblick auf diese Möglichkeit ließ er während des Winters Erkundungen in Polen vornehmen. Infolge der im November und Dezember einlaufenden Nachrichten über den anscheinend unmittelbar bevorstehenden Tod der Kaiserin Elisabeth hoffte der König zeitweise, daß von Rußland nichts mehr zu befürchten sei. Sollte jedoch der Thronwechsel vorerst noch nicht eintreten, dann würden, wie er jetzt glaubte, die Russen bei Beginn der guten Jahreszeit unter Umgehung von Ostpreußen mit allen Kräften durch Polen vorrücken. Alsdann sollte Lehwaldt Ostpreußen aufgeben und dem Feinde, sobald er sich nach der Neumark wende, den Uebergang über die Weichsel verwehren. Marschirten dagegen die Russen auf Schlesien ab, so sollte Lehwaldt dorthin folgen und ihre Verbindungen beunruhigen.

Die in Pommern unter dem Erbprinzen von Hessen-Darmstadt in einer Gefechtsstärke von rund 8000 Mann vereinigten Truppen standen anfänglich zur Verfügung des Feldmarschalls. Ende September faßte er ihre Heranziehung nach Ostpreußen ins Auge und befahl am 20sten Oktober vorerst den 3 Grenadier-Bataillonen dorthin zu rücken. Inzwischen hatte der König aber schon das Husaren-Regiment von Seydlitz nach Sagan gezogen, und auch der

Das Korps des Erbprinzen von Hessen-Darmstadt rückt nach Schlesien.

Abmarsch der Grenadiere unterblieb, weil am 29sten November das ganze Korps nach Schlesien ging. *)

Der Feldzugs-
plan der Russen.

Auf Russischer Seite machten sich bei den Erwägungen über den Feldzugsplan verschiedene Strömungen geltend. Rußlands Interessen wiesen auf die Gewinnung von Ostpreußen hin, Oesterreich und Sachsen dagegen wünschten lebhaft eine unmittelbare Unterstützung durch Truppen, während Frankreich eine Verstärkung der Streitmacht und damit des Einflusses des Hauses Oesterreich ungerne sah. Es suchte daher in Warschau die Abneigung gegen einen Durchmarsch der Russen nach Schlesien zu fördern. In der dem Oberbefehlshaber F. M. Grafen Apraxin von der Konferenz ertheilten, sehr unklar und widerspruchsvoll gefaßten Vorschrift vom 16ten Oktober 1756 wurden noch keine bestimmten Gesichtspunkte für die Operationen gegeben, sondern nur befohlen, die Armee, ohne sie zu weit von der Russischen Grenze zu entfernen, so aufzustellen, daß sie sowohl für einen Angriff auf Ostpreußen, wie für einen Abmarsch durch Polen nach Schlesien schnell versammelt werden könnte. Hierdurch hoffte die Konferenz den König von Preußen über ihre Absichten im Unklaren zu lassen. Die Operationen selbst sollten nicht vor dem Frühjahr beginnen. Mit dieser Instruktion reiste Apraxin am 10ten November von Petersburg nach Riga ab. Inzwischen aber änderte sich die Ansicht der Russischen Regierung. Es waren Gerüchte von einem beabsichtigten Einfalle Lehwaldts nach Kurland laut geworden, außerdem aber wollte Rußland bei der mißlichen Lage Sachsens und Oesterreichs schnelle Hülfe bringen. Deshalb drang die Konferenz gegen Ende November in einer Reihe von Erlassen an Apraxin darauf, die Bewegungen zu beginnen; einen Feldzugsplan aber hatte sie noch nicht entworfen. Apraxin, der inzwischen in Riga eingetroffen war, lehnte die sofortige Eröffnung des Feldzugs unter Hinweis auf die Jahreszeit und den Zustand des Heeres ab.

Der Wunsch Sachsens und Oesterreichs, Ostpreußen besetzen und zugleich ein Hülfskorps gemeinsam mit den Oesterreichern

*) II, 6.

operiren zu lassen, trat an die Konferenz Ende 1756 und Anfang 1757 heran. Außer diesen Vorschlägen legte jetzt die Konferenz dem Oberbefehlshaber einen Plan vor, der darin gipfelte, in Ostpreußen in mehreren Kolonnen einzurücken und ein besonderes Korps von 15 000 Mann von Warschau aus gegen die untere Weichsel zu entsenden. Apraxin widersetzte sich jeder Theilung der Streitkräfte in weit entfernte Gruppen sowie einem übereilten Beginne der Operationen, bestand vielmehr auf seinem im Kriegsrath vom 3ten Februar 1757 gefaßten Plan. Danach wollte er mit den Hauptkräften von Kowno aus längs des südlichen Niemenufers gegen Königsberg vorgehen, unterstützt durch ein besonderes Korps, das Memel einzunehmen und sodann im Einklange mit der Hauptarmee zu operiren hatte. Diesen Plan bestätigte zwar die Konferenz nicht, doch führte ihn Apraxin später aus. Die Verhandlungen zogen sich bis zum Frühjahr hin, ja selbst Anfang Juni war die Absicht, 30 000 Mann zur Unterstützung der Oesterreicher zu entsenden, von der Regierung noch nicht ganz aufgegeben.

Lehwaldt hielt schon Ende Januar 1757 besondere Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung der Magazine für nöthig. Plünderungen nördlich der Memel glaubte er nicht hindern zu können, aber mit der Deckung des Landes südlich des Flusses betraute er am 26ten Januar den G. M. v. Kanitz und wies ihm 4 Grenadier-Bataillone und 10 Schwadronen*) zu. Diese Truppen langten am 13ten Februar in der Umgegend von Tilsit an. Solange die Memel zugefroren war, bildete das I. Bataillon des Husaren-Regiments Ruesch am nördlichen Ufer eine Vorpostenkette; an die Grenze nördlich von Memel vorgeschoben standen 30 Husaren unter dem als besonders tüchtig ausgewählten S. L. Göll. Nach Eintritt von Thaumwetter gingen am 21ten Februar die Ruesch-Husaren, am 26ten die Göllsche Abtheilung hinter die Memel zurück und sicherten von nun an längs dieses Flusses.

Die ersten
kriegerischen
Maßregeln Leh-
waldt's. Die Ab-
theilung Kanitz
bei Tilsit.

*) Die Gren. Bat. Gohr, Manstein, Loffow und Polenz, das Drag. Regt. Plettenberg in Tilsit und I. Ruesch-Husaren.

Die Mobil-
machung der Ost-
preussischen
Truppen.

Inzwischen war am 2ten Februar der Bündnißvertrag zwischen Rußland und Oesterreich abgeschlossen worden. Als aus dem Haag die Nachricht einlief*), Apraxin werde sofort mit 80 000 Mann gegen Preußen vorgehen, erließ der König am 5ten Februar 1757 aus Dresden den Befehl zur Mobilmachung des Preussischen Korps.***) Die Regimente hatten Anfang Juli 1756, nachdem die Gefahr eines feindlichen Einfalls für dieses Jahr abgewendet erschien, ihre Urlauber, die einfachen und doppelten Ueberkompletten entlassen. Zum 15ten Oktober 1756 waren die entfernteren Urlauber wieder eingezogen, am 8ten Januar 1757 jede Musketier- und Grenadier-Kompagnie um 30 Mann verstärkt worden. Auf Lehwaltdts Befehl vom 11ten Februar wurden der Rest der Beurlaubten, die einfachen und doppelten Ueberkompletten, die Wagen- und Bäckerknechte eingezogen und die Dragonerschwadronen bis Anfang März um 1 Fähnrich, 2 Unteroffiziere und 12 Dragoner, die Husarschwadronen um 6 Gemeine verstärkt.

Die Abtheilung
Holstein bei
Angerburg.

Anfang März versammelte sich bei Angerburg unter dem G. L. Prinzen von Holstein ein hauptsächlich aus Kavallerie bestehendes Korps***), um sich einem etwaigen Linksabmarsche der Russen durch Polen anzuhängen. Das II. Bataillon Kuesch-Husaren ging gegen die Grenze vor, sodaß nun das ganze Regiment als vorderste Sicherung von Tilsit bis südlich Goldap auseinandergezogen war.

Die Preussischen
Festungen.

Die festen Plätze Ostpreußens befanden sich sämtlich in sehr mangelhaftem Zustande, weil für ihre Instandhaltung nur geringe Summen ausgeworfen waren, und der König Anträge auf außer-gewöhnliche Zuwendung von Geldern immer abschläglich beschiedener hatte. Die für Preußens Hauptkraft, das Feldheer, aufzubringenden Mittel nöthigten ihn zu dieser Sparsamkeit.

Königsberg mit der Citadelle Friedrichsburg war verhältniß-

*) P. R. XIV, 8583.

**) Verzeichniß der Truppentheile Anhang 13.

***) Die Holstein- und Zinckenstein-Drag., die Malachowsky-Huf. und das Inf. Regt. Kanig.

mäßig noch im besten Zustande. Mit großem Eifer suchte man jetzt die auch hier vorhandenen Schäden zu beseitigen. Wo das Mauerwerk nicht mehr herzustellen war, wurden Pallisaden gesetzt und Berhaue angelegt, die vor dem Friedländer Thor eingerichteten Magazine befestigt. So konnte die Hauptstadt der Provinz wenigstens gegen einen Handstreich als gesichert gelten. Kommandant war der D. v. Puttkamer, 2 Bataillone seines Garnison-Regiments bildeten die Besatzung.

Die Befestigungsanlagen von Pillau waren nicht widerstandsfähig, die Gräben mit angespültem Sand gefüllt. Die Besatzung bildete ein Bataillon des Garnison-Regiments Puttkamer.

In Memel waren die Werke so schlecht erhalten, daß eine Vertheidigung der Stadt unmöglich erschien; nur in der Citadelle durfte eine tüchtige Besatzung hoffen, sich einige Zeit zu halten. Das 4 Compagnien starke Königsberger Garnison-Regiment Polenz, das dort lag, war aber keineswegs tüchtig.

Auch in Marienwerder, das bei einer Räumung Ostpreußens von Bedeutung werden konnte, waren die Werke verfallen. Der Kommandeur des dorthin verlegten Bataillons des Garnison-Regiments Puttkamer ließ sie ausbessern und sicherte das bei Kurzbrack $\frac{1}{2}$ Meile westlich Marienwerder aufbewahrte Brückengeräth durch eine Wache. Später wurde dort eine Redoute mit einem Blockhaus erbaut.

Ursprünglich hatte Lehwaldt daran gedacht, zur Verhütung räuberischer Einfälle einen Grenzstrich von 8 bis 9 Meilen Breite völlig von Menschen und Lebensmitteln zu entblößen, doch stand er auf Bitten der Kammeru davon ab. Dagegen begann er die Aufstellung einer Landmiliz zur Vertheidigung der Grenze, zur Deckung der Küsten und zum Schutze des Landes gegen die feindlichen Irregulären. Der König hatte schon in der Instruktion vom 23ten Juni 1756, worin er alle Kräfte Ostpreußens zur Vertheidigung heranzuziehen befahl, auf die Bewaffnung der Landbevölkerung hingewiesen. Deshalb überfandte Lehwaldt am 28ten März 1757 der Kriegs- und Domänenkammer zu Königsberg einen Entwurf zur Errichtung einer Landmiliz.

Die Ostpreussische
Landmiliz.

Vier Wochen später, am 24sten April, erhielt der Oberforstmeister v. Schlieben den Befehl, die Miliz möglichst aus Freiwilligen zu bilden. Schon Anfang Mai waren 6 Kompagnien in einer Gesamtstärke von etwa 2200 Mann unter je einem von Lehwaldt ernannten Offizier bereit; den Oberbefehl führte der Kommandeur der Kompagnie Goldap, der verabschiedete R. v. Katrczinskij. Die Mannschaften wurden vereidigt, uniformirt und ausgebildet, so daß sie einen Bestandtheil des Heeres bildeten. Die Miliz fand in den Wäldern und Sümpfen Ostpreußens ein geeignetes Feld der Thätigkeit und hat auch bei der Küstenvertheidigung gute Dienste geleistet. In diesen alten Grenzlanden Deutscher Kultur, in denen die Landbevölkerung schon zur Zeit des Großen Kurfürsten Schulter an Schulter mit den Truppen des Landesherrn gefochten hatte, war der Gedanke einer Volksbewaffnung nie ganz verloren gegangen.

Nicht zu verwechseln mit der Landmiliz sind die Aufgebote in Dorf und Stadt, die sich auf Befehl der Königsberger Kriegs- und Domänenkammer vom 24sten April 1757*) unter Führung der Amtmänner, Förster und Magistratsbeamten zur Abwehr gegen „sich etwa äußerndes Russische oder Pohlische Raub Gesindel oder auch sonst kleine Partien von ausgetretenen regulären Truppen“ zusammenthaten. Reitende Boten wurden zur Ueberbringung von Meldungen bereitgehalten und Janale aufgerichtet. Wie in den anderen Städten waren auch in Königsberg die Bürger-Kompagnien, zusammen etwa 3000 Mann, unter Waffen, während 6000 eine Reserve bildeten; die Schlächterinnung stellte altem Herkommen gemäß eine Eskadron von 150 Berittenen.

Magazine in Ostpreußen.

Für die Verpflegung befand sich das Hauptmagazin in Königsberg, größere Magazine wurden in Tilsit und Ragnit, kleinere je nach dem Gange der Heeresbewegungen in Gumbinnen, Angerburg, Justerburg und Wehlau errichtet. Die Borräthe ließen sich wegen der schlechten Ernte des Jahres 1756 nur unter großen Schwierigkeiten in der Provinz aufbringen; ein kleiner Theil wurde

*) Arch. Königsberg.

durch Ankauf in Polen beschafft. Leider waren zu wenig Mittel bewilligt, um hier in größerem Maßstabe aufzukaufen, eine Spar-
samkeit, die sich durch später eintretenden Mangel rächte. Der
König hatte im Juni 1756 den Flügeladjutanten M. v. d. Goltz
zur Unterstützung Lehwaldts nach Ostpreußen gesandt, jedoch ohne
von ihm, wie das in ähnlichen Fällen geschah, unmittelbaren
Bericht zu fordern.*) Als Rathgeber des Feldmarschalls zog er
sich die Mißgunst vieler Generale zu, deren Streben nach zu
weit gehender Selbständigkeit er entgegentrat. „Meine Situation
ist allerdings deplorable“, so schreibt Goltz an den Prinzen von
Preußen. „Mir kan niemals das gute zu statten kommen, und
das Böse muß mir Natürlich zur Last fallen.“ Im Mai 1757
ernannte ihn der König auch zum Generalintendanten, eine Stellung,
die fast seine ganze Thätigkeit in Anspruch nahm.

Nachdem die für die Bertheidigung des Landes nöthigen Ein-
richtungen getroffen waren, unternahm Lehwaldt Anfang April eine
Besichtigungsreise. Er fand die Truppen in gutem Zustande, nur
die Garnison-Regimenter noch minderwerthig, da es ihnen an
tüchtigen Offizieren fehlte. Die Festungen waren in der Armirung
und die Landmiliz im Sammeln begriffen. In seinem Bericht an den
König vom 10ten April über diese Reise spricht er auch seine Ab-
sichten für die nächste Zeit aus. Aus Kundschaftermeldungen hatte
er den Eindruck gewonnen, daß die Rüstungen der Russen unfertig
seien, daß es ihnen besonders noch an Pferden und Lebensmitteln
mangele, und ihre Stärke 80 000 bis 120 000 Mann betrage. Er
glaubte, daß der Vormarsch des Feindes nicht vor Mitte Mai
beginnen könne, sein Einrücken in Preußen also erst Ende Juni zu
erwarten sei, daß die Hauptarmee sich im Vormarsche bei Kowno
zusammenziehen, ein Theil über Tilsit, ein anderer über Grodno
vorgehen, eine dritte Kolonne unter Mitwirkung der Flotte Memel
angreifen werde, und auch eine Unternehmung gegen Königsberg vom
Kurischen Haff aus zu befürchten sei. Diesen zu erwartenden Be-

Die Absichten
Lehwaldts.

*) Goltz an den Prinzen von Preußen, Königsberg 10. 2. 57. Geh. St. Arch.

wegungen gegenüber wollte er seine Truppen zwischen Insterburg und Tilsit in Ortsunterkunft legen, um von dort nach beiden Seiten abmarschiren zu können. Die durch die Waldungen zwischen Schirwindt und der Memel führenden Wege sollten durch Verhaue gesperrt und vorläufig vom Husaren-Regiment Ruesch, später durch Landmiliz besetzt werden. Ginge die Hauptmasse des Feindes von Rowno in südwestlicher Richtung über Stallupönen vor, so schien ihm eine Stellung bei Insterburg zur Vertheidigung geeignet.

Das Preussische
Heer zwischen
Insterburg und
Tilsit vom
5ten Mai bis
zum 5ten Juni.

In dem Raume zwischen Insterburg und Tilsit trafen die Truppen in der Zeit von Ende April bis zum 5ten Mai ein. Vom Hauptquartier Insterburg aus besichtigte sie der Feldmarschall noch zweimal, im Mai und Anfang Juni. Jetzt war die Organisation der Landmiliz vollendet, und sie beobachtete unter Befehl des G. M. v. Ruesch im Verein mit dessen Husaren-Regiment längs der Grenze zwischen der Memel und Goldap die nach dem Innern führenden Straßen.

Die Bewegungen
der Russen bis
zum 13ten Mai
1757.

Unterdessen hatten sich Ende Februar die besten Mannschaften und Pferde der Russischen Kavallerie des G. L. Matthäus Lieven, die am Dniepr zwischen Smolensk und Tschernigow stand, in westlicher Richtung nach Wilna und Sluzk in Bewegung gesetzt. Die schlechtberittenen Mannschaften sollten bei Smolensk vereinigt und nach dem Eintreffen der Ergänzungspferde nachgeführt werden. Die Masse der Russischen Infanterie stand zu dieser Zeit in Kurland, Livland und Estland.

Nach der Truppenvertheilung Mitte März wäre die Versammlung des Russischen Heeres bei Rowno Ende Mai möglich gewesen, doch verschob Apraxin den Vormarsch, weil die Verpflegung noch nicht genügend geregelt und das Belagerungskorps für Memel noch nicht bereit war. Außerdem mußte Apraxin, daß Lehwaldt jetzt keine offensiven Absichten habe, und daß die Oesterreicher noch nicht fertig waren.

Am 28ten April erhielt die Konferenz vom Oberkommando die Meldung von dem beabsichtigten Vormarsch auf Rowno, zu gleicher Zeit erging an die in Kurland befindlichen Truppen der Befehl, bei Mitau, an die Livländischen, bei Riga am 11ten Mai zum Ab-

marſche verſammelt zu ſein. G. L. Matthäus Lieven beſetzte Kowno am 10ten und 11ten Mai mit 2 Grenadier-Regimentern zu Pferde, denen bis gegen Ende des Monats nach und nach 4 Infanterie-, ſowie 2 Don-Kaſaken-Regimenter folgten.

Am 13ten Mai befanden ſich:*)

1. die Avantgarde unter dem G. e. Ch. Browne in und bei Mitau,
2. das Gros unter dem G. e. Ch. Lopuchin zum größten Theil bei Riga, der Reſt im Anmarſch auf Riga,
3. die Reiterei des G. M. Rumianzow im Marſche nach Wilkomir,
4. die Brigade Sſaltykow bei Reval,
5. kleinere Kolonnen im Vormarſch auf Kowno,
6. die Kavallerie des G. L. Matthäus Lieven im Anmarſche auf Kowno und Grodno,
7. die Irregulären im Marſche vom Dniepr nach dem mittleren Niemen.

Die Stellung der
Ruſſen am
13ten Mai.

Skizze 20.

Das Heer einschließlich der Truppen bei Kowno zählte rund 88 400 Mann, dem gegenüber betrug die Geſamtſtärke aller für Lehwaldt verfügbaren Truppen einschließlich Feſtungsbeſatzungen, Rekruten und Miliz zu dieſer Zeit etwa 32 700 Mann.**)

Anfang Mai***) erklärte die Zarin durch ihre Geſandten bei den auswärtigen Höfen, ſie wolle, um ihren Verbündeten zu helfen, „eine mächtige Diverſion machen“, außerdem gab ſie den Befehl, die Preußiſchen Häfen zu blockiren. Infolge davon ging von den beiden Oſtſee-Geſchwadern das eine unter dem R. A. Lewis von Reval aus am 7ten Mai in See, erreichte am 13ten Mai Windau, ſchickte zur Aufklärung Kreuzer auf Pillau und Memel und folgte ſelbſt in der Richtung auf Memel. Das Kronſtädter Geſchwader

*) Vertheilung der Ruſſiſchen Streitkräfte am 13. 5. 57 und Stärkeberechnung Anhang 14.

***) Anhang 13.

***) Danziger Beiträge III, 1 und Lehwaldt an den König, Lager bei Inſterburg 6. 6., Geh. St. Arch.

unter dem A. Mischukow sandte Anfang Mai 6 Bombardementschiffe unter R. z. S. Walrund auf Memel und verließ mit dem Gros am 26sten Kronstadt, um nach Pillau zu segeln.

2. Der Kriegsschauplatz.

Polen und
Kurland.
Seite 20 u. 21.

Im Polnischen Litauen, in Samogitien und im Herzogthum Kurland erschwerten der zerstreute Anbau, ausgedehnte Waldungen und Sümpfe Unterbringung und Verpflegung sehr, und die Bewegungen blieben an die wenigen für Truppen aller Waffen geeigneten Straßen gebunden. Sämmtliche Wege, auch die Hauptstraßen, waren, da jede künstliche Decke fehlte, von der Witterung abhängig und bei dem vorwiegend lehmigen Boden in der nassen Jahreszeit fast unbenutzbar. Innerhalb der Wälder waren sie sehr schmal und wegen des meist feuchten Untergrundes auch in der guten Jahreszeit erst nach längeren Besserungsarbeiten für Armeefuhrwerk brauchbar, die Brücken häufig zu schwach und schlecht unterhalten.

Für die Vereinigung der aus dem Innern Rußlands anrückenden Heeresheile war der mittlere Lauf des Niemen von Grodno bis Kowno günstig. Außer dem Flusse selbst sicherte hier den Aufmarsch das vorliegende Gelände, dessen Sumpf- und Waldstrecken, verbunden mit zahlreichen Seen, nur einen verhältnißmäßig schmalen, leicht zu sperrenden, Landstrich frei ließen.

Der Vormarsch aus der Linie Kowno—Grodno bis zur Preussischen Grenze führte durch das nordwestliche Polnisch-Litauen, ein flachwelliges Land, das an Hilfsmitteln für Verpflegung und Transport so wenig bot, daß das Heer fast ganz auf den Nachschub angewiesen war. Zwei große Straßen liefen nach der Preussischen Grenze, die eine von Kowno über Balwershischki—Ludwinow—Wirballen nach Königsberg, die andere von Grodno über Augustow auf Lyck.

Der nördliche
Theil der Provinz
Preußen.

Zum Schauplatze der kriegerischen Ereignisse im engeren Sinne wurde der nördliche Theil der Provinz Preußen, da die Russen das schwierige Seengebiet mieden. Für einen von Norden kommenden Gegner war die Memel mit einer durchschnittlichen Breite von 300 m

ein schwer zu überwindendes Hinderniß. An der Ruß, dem nördlichen Mündungsarme des Stromes, befinden sich breite Sumpfläachen, die sich längs des Haffs bis nach Memel hinziehen. Brücken waren nicht vorhanden, nur bei Tilsit vermittelte eine Anzahl von Fähren und Furten den Verkehr. Einem Brückenschlag ist die Strömung zwar nicht hinderlich, doch erfordert die Breite viel Material, das allein bei Ragnit und Tilsit mit ihren großen Holzvorräthen zu finden war. Die Beschaffenheit der Ufer bietet für die Vertheidigung so große Vortheile, daß sich der Uebergang nur durch Ueberraschung an wenigen Stellen hätte erzwingen lassen.

In dem Gelände zwischen der Memel und der Ruß einerseits, der Pissa und dem Pregel andererseits war die flachwellige Ebene östlich der Inster von ausgedehnten Moorflächen und Waldungen bedeckt, die namentlich unweit der Memel die Bewegungen geschlossener Truppen unmöglich machten. Westlich der Inster breitet sich ein Hügelland aus, das bei Ragnit zur Memel mit hohen, steilen und zerrissenen Hängen abfällt, ähnlich, doch nicht so schroff, zur Inster, während es sich zum Pregelthal und zur Niederung an der Gilge und Ruß ganz allmählich abflacht. In seinem östlichen Theile zwischen Insterburg und Tilsit war dies Hügelland im Allgemeinen offen und gangbar, während den westlichen Theil zwischen Tilsit und Tapiau große, zusammenhängende, meist sumpfige Waldungen mit dichtem Unterholze bedeckten. Durch diese Wälder und Sümpfe führte eine einzige große Straße von Tilsit über Mehlaufen und Labiau nach Königsberg, außerdem der nur bei Frostwetter für Truppen benutzbare Weg Heydekrug—Ruß—Kautenburg nach Labiau. Ein angriffsweises Vorgehen von Osten und Nordosten gegen Labiau war daher sehr schwierig. Südlich des Pregels befinden sich ausgedehnte sumpfige Waldungen: der Astrawischener Forst, durch den nur ein schmaler Weg nach Muldszen führte, und der Frisching, der als völlig ungangbar galt.

Der Pregel, aus Pissa und Angerapp entstehend, fließt zwischen Insterburg und Königsberg mit mäßiger Strömung in einem etwa 1 bis 2 km breiten Thale, dessen Sohle unterhalb Tapiau von

nassen Wiesen bedeckt ist; oberhalb sind sie trocken, doch auch hier schränken zahlreiche Wassergräben und todte Arme die Gangbarkeit ein. Das Hochwasser, das regelmäßig im Frühjahr und zuweilen auch im Herbst eintritt, überschwemmt das ganze Thal. Brücken befanden sich bei Insterburg, Taplacken, Wehlau und Königsberg, zwischen Insterburg und Tapiau außerdem eine Anzahl von Furten. Der Pregel war bis Insterburg hinauf, sein linker Nebenfluß, die Alle, bis Friedland für kleinere Fahrzeuge schiffbar. Am unteren Laufe der Alle treten 40 bis 50 m hohe Thalränder oft so nahe an den Fluß heran, daß Truppenbewegungen auf der Thalsohle unmöglich sind. Der bei Tapiau nach Norden zum Kurischen Haff fließende Pregelarm, die Deime, war außer bei Tapiau und Labiau für Truppen fast unüberschreitbar, da es an geeigneten Brückenstellen und an Wegen durch die Waldungen fehlte.

Die Weichsel.
Die Küste.

Ueber die Weichsel führte bei der Polnischen Festung Thorn eine Brücke. Bei Kurzebrack, eine halbe Meile westlich Marienwerder, lagen außer einigen Prähmen die Bestandtheile einer Schiffbrücke bereit;*) bei Dirschau und an anderen Punkten waren Fähren vorhanden.

Der Ostseestrand bot mit Ausnahme der Samländischen Küste wenige geeignete Landungspunkte. An der Ostküste des Kurischen Haffs lagen weite Moorflächen, an der Südküste sumpfige Wiesen und Gehölze, somit waren auch hier nur wenige Stellen für Landungen geeignet. Das stürmische Haff konnten nur flachgehende Schiffe befahren, die schmale Fahrstraße führte von Memel über Schwarzort nach Rinderort, aber der Friedrichsgraben ermöglichte es, einen großen Theil der gefährlichen Fahrt über das Haff zu vermeiden. Von Memel aus konnten Fahrzeuge durch die Ruß, die Memel und den Niemen bis Rowno gelangen.

Die Straßen.

Die für den Feldzug 1757 wichtigste Straße, die von Rowno kommend bei Eydtkuhnen die Grenze überschreitet, führte längs des nördlichen Ufers der Pissa und des Pregels nach Königsberg. Neben ihr wurde der Entwicklungsraum durch die häufig nahe an den Fluß herantretenden sumpfigen Waldungen sehr eingeengt,

*) S. 53.

und der Vertheidiger fand günstige schwer zu umgehende Stellungen. Von Gumbinnen führte eine andere schlechtere Straße auf dem südlichen Pregelufer nach Königsberg. Brücken und Furten vermittelten die Verbindung zwischen beiden Ufern, auch bestand die Möglichkeit, leicht Brücken zu schlagen. Die Wege in Preußen waren wenig besser als in Polen, nur die Brücken befanden sich in gutem Zustande. Die Gangbarkeit außerhalb der Straßen erschwerte der lehmige Boden bei feuchter Witterung sehr, auch hemmten die überall vorhandenen nassen Wiesen, Sümpfe und sumpfigen Wälder mit dichtem Unterholze selbst bei trockenem Wetter die Entwicklung. Daher fiel die mangelhafte Beschaffenheit der Wege ganz besonders ins Gewicht. Sie mußte die Bewegungen verzögern, die Verbindung mit den Seitenkolonnen und das Eintreffen des Nachschubs in Frage stellen. Andererseits bildeten die undurchschreitbaren Wälder und Sümpfe einen wirksamen Schutz gegen Ueberraschungen.

Das Klima Ostpreußens und Polens ist rauher als das im mittleren Deutschland; die über die weiten Ebenen Rußlands wehenden Ost- und Nordostwinde bringen im Sommer trockene Hitze, in dem langen Winter strenge Kälte. Frühjahr und Herbst sind reich an Niederschlägen, der heiße Sommer läßt die Feldfrüchte sehr schnell reifen, aber den warmen Tagen folgen oft empfindlich kalte Nächte.

Klima,
Anbau,
Bevölkerung.

Die Provinz Ostpreußen mit Ausnahme des südöstlichen Theils war im Allgemeinen fruchtbar, besonders ertragreich die Umgebung von Königsberg und Tilsit, das Gebiet südlich Allenburg und südwestlich Labiau. Die Niederungen der größeren Flüsse boten reichliche und gute Weiden, arm dagegen war die Provinz an Hafer, der kaum für den eigenen Bedarf ausreichte. Die Erntezeit des Getreides fiel für die Winterfaat in die Mitte des Juli, für die Sommerfaat infolge des Klimas wenig später, die Heuernte gegen Ende Juni. Der Preussischen Heeresverwaltung konnte die Beschaffung von Lebensmitteln zur Füllung der Magazine unter gewöhnlichen Verhältnissen keine bedeutenden Schwierigkeiten bereiten; erschwerend wirkte aber 1757 die schlechte Ernte des vorhergehenden Jahres. Ein von

Norden und Osten in die Provinz einrückender Angreifer sah sich dagegen stets auf den Nachschub von Lebensmitteln angewiesen, sobald der Vertheidiger die Vorräthe Ostpreußens mit Beschlag belegt hatte, der Nachschub aber stieß bei der Beschaffenheit der Wege auf die größten Schwierigkeiten und konnte nur bei vorzüglichem Fuhrwesen und zweckmäßigen Stappeneinrichtungen ermöglicht werden, Vorbedingungen, die beim Russischen Heere fehlten.

Die Dichtigkeit der Bevölkerung war gering, die kleinen Niederlassungen trugen namentlich im Osten mehr das Gepräge von Kolonien, und auch die Städte hatten eine geringe Zahl von Einwohnern. Dies erschwerte die Unterbringung der Truppen bedeutend, ebenso die Heranziehung der Hülfsmittel des Landes; Beibehaltungskommandos mußten weite Räume durchstreifen, um genügend Lebensmittel zu finden. Die Bevölkerung war für den Kriegsdienst gut geeignet und ihrem Könige treu ergeben.

3. Der Vormarsch des Russischen Heeres bis Balwershischki und Memel. Die Einnahme von Memel.

Verpflegungseinrichtungen für den Vormarsch des Russischen Heeres in die Linie Kowno—Grodno.

Nach der Instruktion vom 16ten Oktober 1756 hatte Apraxin den mittleren Niemen als vorgeschobene Basis der Verpflegung bestimmt. Für den Vormarsch dorthin befahl er im November die Anlage von Marschmagazinen mit Lebensmitteln für 2 bis 3 Tage, sowie von 3 Hauptmagazinen mit je einem einmonatlichen Vorrath für die durchkommenden Truppen. Für die ganze Armee hatten außerdem 7 Hauptmagazine den Bedarf für 2 Monate, 4 den für 3 Monate zu decken.*) Aus diesen rückwärtigen Magazinen sollten auf dem Wasserwege die Vorräthe der auf der Hülfsbasis in Kowno und Grodno zu errichtenden Hauptmagazine ergänzt werden, wobei aber auch die an der Russisch-Polnischen Grenze gelegene Hauptbasis beizusteuern hatte. Als im März bekannt wurde, daß die Aufbringung von Lebensmitteln in Litauen auf Schwierigkeiten stieß, faßte man den Nachschub mit Hilfe der Flotte ins Auge. Nach Ausschiffung der Landungs-Brigade**) in Libau sollte die Galeeren-

*) Anhang 15. — **) Anhang 14, 7.

flotte aus den Russischen Häfen Borräthe dorthin schaffen. Zu demselben Zwecke sammelte sich vor Petersburg eine Flotte von Lastschiffen mit Borräthen auf 2 bis 3 Wochen für das ganze Heer.

Noch ehe alle Truppen herangekommen waren, erließ Apraxin am 13ten Mai den Befehl zum Vormarsche nach Rowno. Die Armee wurde hierzu in zwei Divisionen eingetheilt, von denen jede eine Marschkolonne bildete. Am 14ten hatte das Gros die Düna überschritten, am 23sten stand die rechte Kolonne bei Mitau, die linke bei Bausk, am 10ten Juni vereinigten sich beide bei Reidany und erreichten vom 15ten Juni an Rowno.

Der Vormarsch
von Riga bis
Rowno.

7 Infanterie-Regimenter marschirten von Mitau rechts ab über Doblen nach Libau, wohin auch 1 Husaren- und 2 Kasaken-Regimenter herangezogen wurden. Die Brigade Ssaltykow ging von Reval zur See nach Libau, ihre Pferde und Fahrzeuge jedoch mußten marschiren, weil die Galeeren für deren Beförderung nicht eingerichtet waren. Alle diese Truppen sollten unter das Kommando des G. e. Ch. Fermor treten und Memel belagern. Die Vorbereitungen hierfür befanden sich aber noch sehr im Rückstande, weil Fermor vor Uebernahme des Kommandos erkrankte und Apraxin nicht eingriff.

Bei Rowno, wo bereits die von Wilna gekommenen Regimenter der Lievenschen Reiterei eingetroffen waren, bezog das Heer nördlich des Niemen ein Lager und wurde dann in die beiden Divisionen Lopuchin und Browne eingetheilt, die aus je 2 Infanterie-Brigaden zu 3 und 4 Regimentern, einer Reserve-Brigade zu 3 Infanterie-Regimentern, ferner aus leichten Truppen und Kavallerie bestanden. Neueintheilungen des Heeres fanden später noch mehrfach statt.

Mangelhafte Ernährung, ungünstige Witterung und schlechte Wege vermehrten die Schwierigkeiten des durch den großen Troß gehemmten Vormarsches. Wurde trotzdem die 240 km lange Strecke von Mitau bis Rowno in 20 Tagen zurückgelegt, so ließen doch die Truppen, durch die ungewohnten Marschanstrengungen und das beständige Lagern entkräftet, unterwegs eine große Anzahl Kranker zurück. Mann und Pferd langten bei Rowno in sehr ermattetem Zustande an, so

daß schon deshalb ein größerer Aufenthalt nöthig wurde. Aber auch die Vorbereitungen für den Weitermarsch, der vorläufig bis Balwershischki festgesetzt wurde, erforderten längere Zeit.

Der Vormarsch
des Russischen
Heeres bis Bal-
wershischki.

Für den Vormarsch des Hauptheeres von Kowno nach der Preussischen Grenze sollte der G. O. M. Stoffeln Marschmagazine einrichten und Wegebetterungen vornehmen und wurde hierzu mit einem Husaren-Regiment, zwei Eskadrons Grenadiere zu Pferde und einer Abtheilung Pioniere auf das linke Niemenufer vorgeschoben.

Inzwischen wünschten die Verbündeten nach der Schlacht bei Prag immer dringender, den Oesterreichern zu helfen; auch Bestushew verlangte schleuniges Handeln. Als daher Stoffeln am 27ten Juni die Zustandsetzung der Straßen gemeldet hatte, begann noch an demselben Tage bei Ponimion der Uebergang über den Niemen. Die Fahrzeuge der Truppen waren durch Zurücklassung eines Theils der Spanischen Reiter so erleichtert worden, daß sie einen Verpflegungsbestand für 18 Tage, anstatt wie bisher für 14, aufnehmen konnten. Am 29sten erklärte Apraxin dem Grafen Brühl, er werde nunmehr, nachdem die Verpflegungsschwierigkeiten gehoben seien, energisch vorgehen. So trat die Avantgarde unter dem G. M. Prinzen Lubomirski am 28ten Juni den Marsch an und erreichte über Gogi und Preny am 1ten Juli Balwershischki. Das Gros folgte am 29sten divisionsweise gestaffelt. Seine letzten Truppen erreichten Balwershischki am 6ten, die Arrieregarde am 8ten Juli. Hier wurde aber wieder eine größere Ruhepause nöthig.

Verpflegungs-
maßregeln für
den Vormarsch
vom Niemen nach
der Preussischen
Grenze.

Es stellte sich heraus, daß die am Niemen errichteten Magazine für die Bewegungen des Heeres nach Ostpreußen nicht genügend gefüllt waren, und die Anlage von Marschmagazinen an der Hauptstraße von Balwershischki nach Wirballen auf die größten Schwierigkeiten stieß. Der Mangel an Fahrzeugen hatte die Beförderung auf dem Niemen aus dem Hinterlande gehemmt, die ganz unmöglich wurde, als im Juni der Wasserstand sank. Mit großer Mühe gelang es wenigstens, durch Landsuhren einen für die nächsten Märsche genügenden Vorrath in Balwershischki und Ludwinow zusammenzubringen. Wegen der Schwierigkeiten des Nachschubs be-

schloß Apraxin, fernerhin den Nachdruck auf die Heranführung der Verpflegung zur See und mittels der Wasserstraßen Ostpreußens zu legen. Fermor sollte nach der Einnahme von Memel dorthin die Vorräthe aus Libau schaffen lassen und die Transporte aus Petersburg unmittelbar nach Memel leiten. Auch die Wegnahme Labians wurde schon jetzt ins Auge gefaßt, um der gegen Königsberg vordringenden Armee die Verpflegung auf der Deime zuführen zu können.

Lehwaldt hatte bereits am 6ten Juni ein Lager bei Inster-
 burg bezogen, als sich die Meldungen vom Vormarsche der Russen Lehwaldt bezieht
 am 6ten Juni
 das Lager bei
 Insterburg. in 3 Kolonnen bestätigten. Er glaubte die bisherige ausgedehnte Stellung nicht länger beibehalten zu dürfen, trotzdem er die Hoffnung noch nicht aufgab, der Sieg bei Prag und die künstlich ausgepregte Nachricht vom Anmarsche Beverns mit 15 000 Mann würden die Bewegungen der Russen zum Stehen bringen. Für das frühzeitige Beziehen des Lagers ist Mangel an Lebensmitteln in der bisher belegten Gegend maßgebend gewesen. In Insterburg wurde ein Magazin angelegt und von Königsberg aus auf dem Wasserwege gefüllt; ein Zwischenmagazin befand sich in Wehlau. Die Meldung vom Anmarsche der Russen zugleich von Norden und Osten setzte Lehwaldt in die größte Verlegenheit, sodaß er sich zu keinem Entschlusse aufzuraffen vermochte. Inzwischen empfahl ihm aber der König fast in jedem Briefe dringend die Ausnutzung der Vortheile der inneren Linie und schrieb schon am 2ten Juni: „Wenn die Russen in drei Korps kommen, so müßet Ihr nur dem ersten gleich auf den Hals fallen und solches weg schlagen, da denn die anderen entweder von selbst weglaufen oder Ihr mit solchen weniger zu thun haben und um so leichter zurechte kommen werdet.“

Fünf Wochen blieb Lehwaldt im Insterburger Lager. Er hoffte, daß Unternehmungen der Russen in der Ostsee, namentlich gegen das vertheidigungsunfähige Pillau, durch die in Aussicht gestellte Englische Flotte verhindert werden würden, eine Erwartung, die sich trotz wiederholter dringender Mahnungen des Königs bei der

Englischen Regierung niemals erfüllt hat. Daß Memel einem ernststen Angriffe nicht widerstehen konnte, wußte Lehwaldt; da er aber die Sperrung des Memeler Tiefs angeordnet hatte, rechnete er darauf, daß die Russischen Fahrzeuge vorläufig nicht in das Haff einlaufen würden. Gegen die Hauptarmee wollte er in Folge der Mahnungen des Königs einen entscheidenden Schlag thun, konnte sich aber nicht entschließen, diese Absicht auszuführen. Am 19ten Juni schrieb er zwar, er wolle der Armee von Rowno „auf den Hals gehen“, traf auch an diesem und den folgenden Tagen die Vorbereitungen und gab am 22sten eine Disposition zum Vormarsche auf Rattenau aus, doch unterblieb deren Ausführung wiederum. Nur einige halbe Maßregeln ergriff der Feldmarschall im Lager von Insterburg; so sandte er Mitte Juni, als Landungsversuche an der Samländischen Küste durch die vor Pillau kreuzende Flotte zu drohen schienen, den D. v. Froideville mit je 3 Eskadrons Dragoner und Husaren nach Petersdorf bei Wehlau, wo dieser zwar immer noch 12 Meilen von der Samländischen Küste entfernt stand, nach Lehwaldts Ansicht aber noch rechtzeitig zum Schutze von Königsberg eintreffen konnte. Die Beobachtung der Küsten versahen Strand- und Forstbeamte.

Der Vormarsch
Fermors.

Seite 20.

Bereits auf dem Marsche von Mitau nach Rowno hatte Apraxin, da Lehwaldt nicht die geringsten Anstalten zum Vorgehen machte, an Browne, den Stellvertreter Fermors, den Befehl geschickt, die Bewegungen gegen Memel zu beginnen. Ein ähnlicher Befehl traf Fermor am 11ten Juni bei seiner Ankunft in Libau. Jedoch erst am 21sten nach dem Eintreffen der Brigade Ssaltykow und des Artillerieparcs auf dem Seewege waren die Truppen seines Korps bei Grobin östlich Libau vereinigt. Da der Einmarsch in das feindliche Gebiet zugleich mit dem der Hauptarmee erfolgen sollte, erbat sich Fermor von Apraxin Verhaltensmaßregeln, begann aber bereits den Vormarsch. Unterwegs traf ihn die Antwort, die den Befehl enthielt, Memel so schnell wie möglich zu nehmen. Am 23sten stand Fermors Avantgarde bei Budendingshof, die Gesamtstärke des Korps betrug etwa 18 000 Mann mit 24 Be-

lagerungsgeschützen. *) Zur Regelung der Verpflegung wurde angeordnet, daß die Vorräthe aus Libau theils unter Benutzung der Binnengewässer, theils durch eine ständig unterwegs befindliche Wagenkolonne nachgeschafft werden sollten. Von der nur aus Kavallerie bestehenden Avantgarde gingen am 24sten von Polangen aus 500 Don-Kasaken und 200 Husaren gegen die Memel vor, um in übertriebener Besorgniß vor Unternehmungen der Preußen etwa vorhandene Brücken zu zerstören und die linke Flanke des Belagerungskorps zu sichern.

Nach dem Ueberschreiten der Preussischen Grenze ergingen mehrere Proklamationen, **) die den Einbruch in Preußen rechtfertigen sollten und die Zusicherung strenger Mannszucht und des Schutzes der friedlichen Bürger enthielten. Allen Preußen, seien es Soldaten, Bürger oder Bauern, die nach Rußland übersiedeln wollten, wurde eine Belohnung von 15 Rubeln versprochen. Daraufhin erließ Lehwaldt Anfang Juli eine bereits im März verfaßte „Declaration“ ***) , die für Russische Grausamkeiten Vergeltung in Sachsen und Böhmen androhte. Das bezog sich auf ein schon am 21sten Januar aus Petersburg an die Russischen Gesandten bei den auswärtigen Höfen erlassenes Rundschreiben, †) das im voraus die zu erwartenden Ausschreitungen der Irregulären mit dem Verhalten der Preußen in Sachsen zu erklären versuchte. Eine zweite Proklamation Lehwaldts vom 3ten August wandte sich besonders gegen die Verlockung Preussischer Staatsangehöriger zur Uebersiedelung nach Rußland und bedrohte eine derartige Verletzung der dem Könige schuldigen Treue mit strengen Strafen.

Russische und
Preussische Mani-
feste.
Grausamkeiten
der Russischen
Irregulären.

*) 1. Brig.: G. L. Zwan Esaltylow.

Inf. Regtr. Wologda, Sjusdal, Nishegorod, Murom,

2. Brig.: G. M. Manteuffel-Zöge.

3. Brig.: Brg. Trenden.

Inf. Regtr. Mosow, Kexholm, Uglitsch, Inf. Regtr. Troizk, Tschernigow, Perm, Wiatka.
Moldausches Hus. Regt., 4 Don-Kasaken-Regtr. unter Brg. Krasnoschtschotow,
55 Regiments-, 6 Feld-, 24 Belagerungsgeschütze.

**) Danziger Beiträge III, 11 ff.

***) Berlinische Nachrichten vom 16. 7.

†) P. R. XVI, 8642.

Die plündernd das Land durchstreifenden Russischen Reiter stießen mit bewaffneten Bauernhaufen zusammen und verübten in dem Städtchen Prökuls arge Ausschreitungen. Das war der Beginn einer fortlaufenden Kette von Gewaltthätigkeiten der Irregulären, wodurch die Ortschaften in allen von Russischen Truppen durchzogenen Landstrichen in Schutthaufen verwandelt wurden. Schon der jenen Barbaren vorausgegangene Ruf hatte zur Organisation der Aufgebote im Lande geführt. Von jetzt an suchte die mißhandelte und ihrer Wohnsitz beraubte Bevölkerung an ihren Peinigern blutige Rache zu nehmen. Nicht nur die Preußen haben die Grausamkeiten der Irregulären berichtet und verurtheilt, sondern auch die im Russischen Hauptquartiere befindlichen Militärbevollmächtigten und selbst Russische Offiziere.*) In Fermors Korps scheint übrigens die Mannszucht besser als im Hauptheere gewesen zu sein.

Die Einnahme
Memels.

Skizze zu S. 70.

Fermors Gros marschirte über Budendingshof und Polangen, überschritt am 30sten Juni die Dange nordöstlich Memel und nahm südlich dieses Flusses der Festung gegenüber Aufstellung, die Kasaken Krafnoschtschokows gingen in südlicher Richtung vor. Die 3. Brigade blieb zur Bedeckung der Artillerie und des Parks nördlich der Dange. Bereits am 28sten waren 6 Russische Bombardementschiffe unter dem R. z. S. Walrund vor Memel eingetroffen. Kommandant der Festung war der bei der Mobilmachung wieder angestellte D. L. v. Kummell. Er hatte, unterstützt vom R. v. Winterfeldt, wenigstens die Sturmfreiheit der Citadelle erreicht, während es nicht gelungen war, die übrigen Werke wiederherzustellen. Ueber die Besatzung schreibt M. v. d. Goltz: „800 Mann von Polenz aber elendes Volk ist drin. Von die 16 Offic. dabey sind drei 90 Jahr alt, vier nicht aus'm Bett zu bringen, also verbleiben 9 Offic. bey 800 Mann Bauern die gezwungen und vom Lande geschlossen eingetrieben sind.“**)) Zur Bedienung der vorhandenen 80 Geschütze standen nur 24 Kanoniere zur Verfügung, sodaß man Infanteristen

*) Briefwechsel Lehwalbts mit dem Könige, Briefe Platens, Vietinghoffs, l'Hôpitals, Lambsdorffs, Sibitskis, Bolotows Memoiren, Weymarn u. s. w.

**)) Goltz an den Prinzen von Preußen, Königsberg, 10. 2. Geh. St. Arch.

heranziehen mußte. Die Truppenansammlungen bei Libau wurden rechtzeitig gemeldet, zwischen Kasaken und Bauern fanden vom 20sten Juni an täglich kleinere Scharmützel statt, auch zeigten sich die ersten Schiffe vor der Mäde, so daß der Kommandant, als am 28sten die Bombardementschiffe erschienen waren, am folgenden Tage die Fahrwassermarken entfernen, aber nicht die Einfahrt in das Memeler Tief sperren ließ. Nachdem die Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt worden war, eröffneten die Russischen Schiffe am 30sten Juni morgens 6 Uhr ein wirksames Feuer. In der Nacht zum 1ten Juli ließ Fermor beim Scheine der von den Preußen angezündeten Vorstadt unter dem Schutze vorgeschobener Grenadier-Abtheilungen von 1000 Arbeitern eine Infanteriestellung etwa 1300 m vor der Spitze der Bastion Preußen*) ausheben und Batterien bauen. Bereits um 6 Uhr morgens konnte das Feuer aus Haubitzen und Mörsern beginnen und dauerte, unterstützt durch das der Flotte, ununterbrochen 24 Stunden. Die Mörser standen in sogenannten Kesselbatterien, d. h. versenkten, sich nicht über den Horizont erhebenden, Geschützständen. Am 2ten Juli wurden Brücken über die Dange in größerer Nähe der Stadt geschlagen und die Beschießung während der folgenden Tage aus neu angelegten Batterien so kräftig fortgesetzt, daß sich Rummell am 5ten Juli genöthigt sah, die weiße Flagge aufzuziehen. Die Bürgerschaft und auch die Besatzung, trotzdem sie nur ganz geringe Verluste erlitten hatte, weigerten sich, die Beschießung weiter zu ertragen.***) Nach längeren Verhandlungen erhielt die Garnison freien Abzug unter Mitnahme der Waffen und der Verpflegung für 5 Tage, und die Bürgerschaft mußte der Zarin den Eid der Treue leisten. Apraxin, der mit den Bedingungen nicht einverstanden war, veranlaßte Fermor, das Garnison-Regiment Polentz während des Marsches festzuhalten, bei Tilsit zu entwaffnen und aufzulösen. Fermor hatte die Kapitulation so schnell wie möglich abgeschlossen, weil er nicht glaubte, daß Lehwaldt völlig unthätig bleiben würde, und die Russische

*) Maşlowski I, 213.

***) Rummell an den König, Memel, 18. 7. Geh. St. Arch.

Kavallerie angesichts der drohenden Haltung der Landbevölkerung auf Memel zurückgegangen war. Gouverneur von Memel wurde der Brg. Treyden, der sofort mit der Ausbesserung der Werke begann; als Besatzung blieb dort das Infanterie-Regiment Perm, ferner zu Landungszwecken das Regiment Rexholm.

Die Wegnahme Memels hatte für die Russen großen Werth, denn ohne Schwierigkeiten ließ sich jetzt die Memel für die Verpflegung ausnutzen und die Vereinigung Fermors mit Aprazin vollziehen. Nicht zu unterschätzen war auch das moralische Ergebnis dieses ersten Erfolges. Die errungenen Vortheile kamen jedoch nicht voll zur Geltung, weil die in Libau und später in Memel aufgespeicherten Vorräthe wegen des seichten Fahrwassers des Hafes und der Memelmündung nicht zu Schiffe nach Tilsit geschafft werden konnten. Dadurch verzögerte sich nach der Besetzung Tilsits durch Fermor die Füllung des dort errichteten Magazins, vor Allem aber gelang es nicht, den zur Verbindung mit dem Heere nöthigen Wagenpark zusammenzubringen, sodaß die Russische Armee fast ganz auf Beitreibungen in Ostpreußen angewiesen war und bald empfindlichen Mangel litt.

Die Russische
Flotte bei Pillau
und Danzig.

Schon gegen Ende Mai waren einzelne Russische Kriegsschiffe vor Brästerort, bald auch vor Pillau*) erschienen und hatten jeden Handelsverkehr verhindert. Auf energische Vorstellungen Dänemarks und Englands beschränkte sich die Sperre zeitweise auf Preussische Schiffe, doch hörte diese Rücksichtnahme auf, als die Landarmee die Grenze überschritten hatte. Später segelte der größte Theil der Flotte nach Danzig. Aprazin hatte die Bedeutung dieser unter Polnischer Schutzherrschaft stehenden freien Stadt für ein weiteres Vordringen gegen das Herz des Preussischen Staates frühzeitig erkannt. Nur wenn Danzig im Besitze der Russen war, ließen sich Magazine längs der Weichsel durch die Vorräthe der Heimath unter Beihilfe der Flotte füllen. Aber der Magistrat von Danzig war ängstlich darauf bedacht, die Selbständigkeit der Stadt zu wahren, und weigerte sich

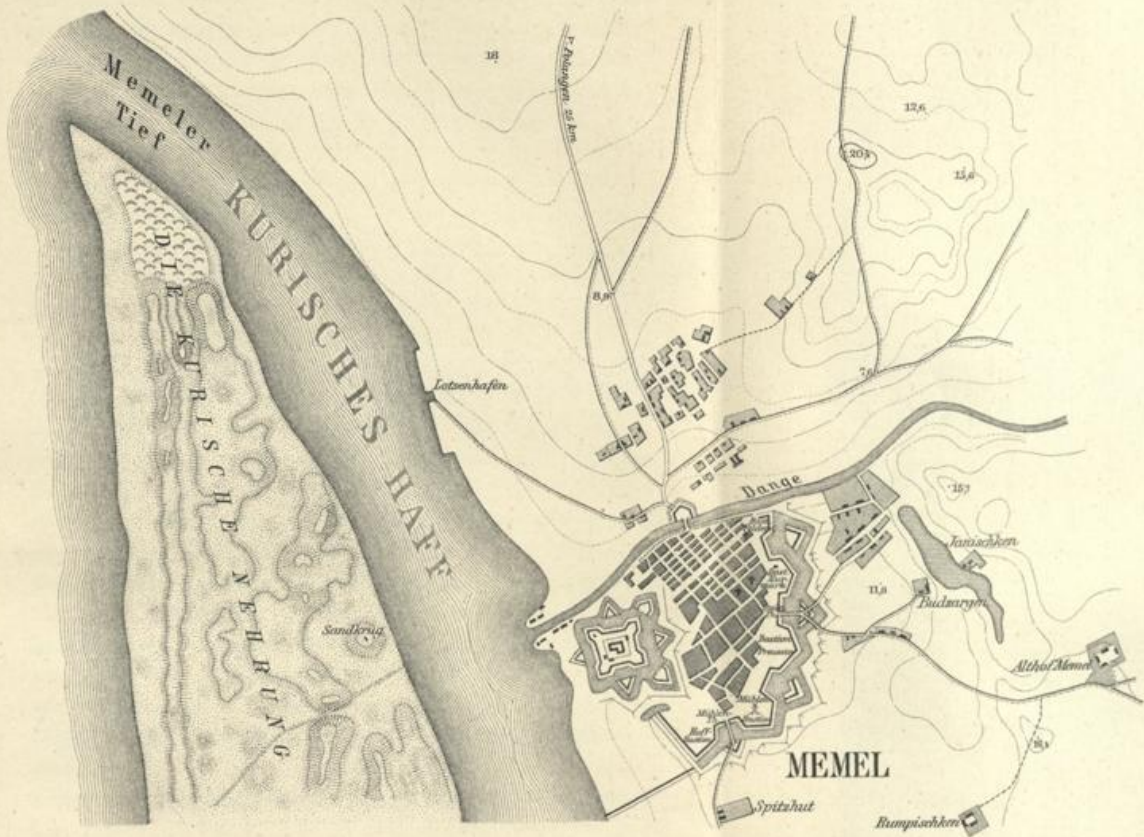
*) Anhang 16.



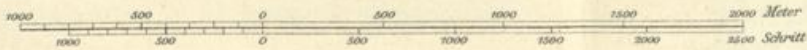
Geogr.-lith. Anst. u. S.

st
II
Bei
st.

Skizze der Festung Memel 1757.



Mafsstab 1:25000.



Die
Stett
en

standhaft, den Russen die Thore zu öffnen und die Anlage von Magazinen im Weichselbilde oder den Durchzug von Truppen zu gestatten. Um ihren Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen, errichteten die Russen auf der Westerplatte ein Zeltlager, zu Feindseligkeiten kam es jedoch nicht. Die Flotte verließ am 19ten und 20sten August die Weichselmündung, kreuzte noch eine Zeit lang an den Preussischen Küsten und suchte dann die heimischen Häfen wieder auf. Mitte September wurden die letzten Schiffe, die Pillau blockirten, abgerufen.

Am 26sten Juni traf im Lager bei Insterburg die Nachricht von der Koliner Niederlage ein und erregte große Bestürzung. Als darauf am 4ten Juli verfrüht gemeldet wurde, Memel sei genommen, berief Lehwaldt einen Kriegsrath. Die Generale hielten die Aufstellung bei Insterburg für sehr gefährdet und sprachen sich für schleunigen Rückmarsch nach Wehlau aus; nur Kuesch trat energisch für die Offensive gegen Apraxin ein, drang aber mit seiner Ansicht nicht durch. Lehwaldt selbst wollte zunächst noch im bisherigen Lager bleiben, wagte jedoch nicht, die Verantwortung allein zu übernehmen, und faßte die Bedenken des Kriegsraths in einem Schreiben an den König zusammen, womit der F. L. v. Humboldt von den Plettenberg-Dragonern am 5ten Juli nach Böhmen gesandt wurde. Der Feldmarschall schilderte, wie die Armee von allen Seiten umringt, Apraxin im Anmarsche von Kowno sei, 10 000 Kasaken von Grodno aus der Weg nach der Mark offen stehe, Königsberg aber durch die Russische Flotte bedroht werde, da die versprochenen Englischen Schiffe ausblieben. Durch einen Vormarsch gegen Apraxin würde sich das Preussische Heer zu weit von Königsberg entfernen, denn selbst bei Insterburg stehe es noch zu entfernt, um die Hauptstadt schützen zu können. „Es ist wohl niemals eine Armee in der Situation gewesen, wie diese, und ein jeder ist unglücklich genug, bey so besten Truppen seinen Willen und Schuldigkeit nicht ausüben zu können.“

Um Königsberg gegen Landungsversuche zu sichern, die man nach dem Falle von Memel an der Südküste des Kurischen Haffs

Lehwaldt geht
am 11ten Juli
in ein Lager bei
Wehlau zurück.

Seite 21.

befürchtete, ging am 5ten Juli G. M. v. Kanitz mit 4 Bataillonen, 5 Eskadrons, *) 300 Husaren und 4 Kompagnien Landmiliz nach Wehlau, wo D. v. Froideville mit 6 Schwadronen bereits seit Mitte Juni stand. Kanitz schob seine Vortruppen bis an die Küste des Haffs und an die Ostsee über Fischhausen hinaus vor und ließ auf dem Haff Erkundungsboote kreuzen. In wachsender Besorgniß um die Verbindung mit Königsberg zog Lehwaldt die Borräthe des Magazins zu Insterburg und des Grenzgebiets auf dem Pregel nach Wehlau und den Rest der Landmiliz mit den Husaren näher an die Armee heran. Am 11ten Juli abends, noch bevor vom Könige Befehle eingetroffen waren, begann das Korps den Rückmarsch und erreichte über Saalau am 14ten früh die Gegend von Petersdorf bei Wehlau. Das neue Lager lehnte sich mit dem rechten Flügel an den Pregel, nach Taplacken waren Husaren vorgeschoben, und bei Insterburg Malachowsky mit 600 Husaren beider Regimente zurückgelassen worden, die auf der Anmarschstraße des Russischen Hauptheeres bis östlich Gumbinnen sowie auf Tilsit streiften; Kanitz rückte jetzt mit seinem Gros von Wehlau nach Kaymen an die Straße Labiau—Königsberg. Am 18ten überbrachte P. L. v. Humboldt die Antwort des Königs, nachdem er täglich durchschnittlich 125 km zurückgelegt hatte. Der König machte keine bestimmten Vorschläge, suchte vor allem Lehwaldts Muth zu heben und rieth ihm, ohne Kriegsrath zu halten auf das nächste Russische Korps loszugehen und es zu schlagen.

4. Der Einmarsch der Russen in Ostpreußen, Vereinigung bei Insterburg und Marsch bis ins Lager bei Norkitten.

Die Absichten
Apragins.

In Balwershischki traf am 11ten Juli die Nachricht ein, daß Memel genommen sei und Lehwaldts Truppen Ostpreußen räumen würden. Apragin beabsichtigte nunmehr, mit der Hauptarmee über Wirballen zunächst bis Gumbinnen zu marschiren.**)

*) Gren. Bat. Loffow und Gohr, 2 Bat. des Garn. Regts. Manteuffel, je eine Esk. der 5 Drag. Regtr.

***) Die Befehle für Fermor S. 78.

her sollte sich eine Flotte von 30 Galeeren Labiaus bemächtigen. Matthäus Lieben erhielt den Befehl, von Olita aus mit seinem Kavalleriekorps einige Tage früher als die Hauptarmee links von dieser vorzugehen; eine durch Feldartillerie verstärkte Infanterie-Brigade folgte zu seiner Unterstützung. Die Kavallerie des linken Flügels, 6000 bis 7000 Reiter, fast nur Irreguläre, mit einer Anzahl Regimentsgeschütze, sollte unter ihrem neuernannten Führer, dem früher Sächsischen General Sibilski, in der Richtung Olegto—Goldap—Darkehmen—Friedland streifen, Schrecken und Verwirrung erregen und das Preussische Heer zu Entsendungen verleiten. Wenn dies den Rückzug antreten würde, hatte Sibilski es so lange aufzuhalten, bis die Russische Hauptarmee zur Schlacht herangekommen wäre. Um Lehwaldt nicht über die Weichsel entkommen zu lassen, sollte Sibilski die Brücken und Fähren bei Thorn und Marienwerder verbrennen lassen — weitgehende Aufgaben, die sich auch nicht annähernd erfüllen ließen. Durch die Ernennung Sibilskis gedachte man den Polen für die Gewährung des freien Durchmarsches eine Aufmerksamkeit zu erweisen.

In Rowno, das als Etappenhauptort eingerichtet und befestigt werden sollte, blieben das Regiment Smolensk und das aus Wilna herangezogene Regiment Kasan sowie Kasaken, in Grodno Schlechtberittene als Besatzung zurück.

Am 17ten Juli erfolgte endlich der Weitermarsch des Russischen Heeres divisionsweise aus dem Lager von Baltwershischki. Stoffeln befand sich bereits seit dem 10ten Juli an der Preussischen Grenze in der Gegend von Wirballen; Mitte des Monats standen ihm dort etwa 4000 Reiter und eine Anzahl Pioniere zur Verfügung. Am 17ten rückte die I. Division mit dem Hauptquartier bis Daukschi, am 18ten bis Ludwinow, wo nach der Vereinigung mit der II. Division wieder vier Tage geruht wurde. Jetzt erhielt Apraxin den nach dem Falle Memels erlassenen Befehl der Konferenz, Lehwaldt zur Schlacht zu zwingen und ihn dadurch zu hindern, sich mit dem Könige zu vereinigen, eine Forderung, die bereits im Januar gestellt worden war. Nach drei weiteren Märschen wurde am 25ten Wirballen erreicht und dort eine neue Raft von

Der Vormarsch
des Russischen
Hauptheeres bis
zur Grenze.

einer Woche gemacht, um das Vorrücken der Nebenspalten, insbesondere Sibilskis, abzuwarten. Hier trafen am 27ten unter Rumianzow 3 Kürassier-Regimenter, je 400 Mann stark, ein, etwas später am 31ten unter Chomutow bei Stallupönen die anfänglich am Dniepr zurückgebliebene minderwerthige, noch immer in sehr schlechtem Zustande befindliche Reiterei. Die Avantgarde der Hauptarmee stand unmittelbar an der Grenze, leichte Truppen streiften bereits seit Anfang Juli auf Preussischem Gebiete, das Reiterkorps Matthäus Lievens jedoch, das dem Heere vorausziehen sollte, befand sich am 26ten erst bei Karklupiany, und Sibilski begann den Vormarsch von Grodno sogar erst am 28ten.

Gefecht bei
Kummeln und
Kattenau am
1ten August 1757.

Am 1ten August überschritten die Russischen Avantgarden die Grenze. D. v. Malachowsky, der mit dem größten Theile der beiden Preussischen Husaren-Regimenter am 24ten Juli von Jasterburg in die Gegend von Gumbinnen vorgegangen war, wollte die bei Niebudszen gemeldeten Irregulären zurücktreiben und stieß dabei am 1ten August mit 200 Husaren beider Regimenter bei Kummeln auf Theile des Tschugujew-Kasaken-Regiments. Er warf sie sowie eine im Dorfe sorglos rastende Abtheilung Grenadiere zu Pferde bis Kattenau zurück und brachte ihnen große Verluste bei. Vor den inzwischen eingetroffenen Russischen Verstärkungen mußte er sich jedoch zurückziehen, wobei die Husaren 25 Gefangene mit sich führten. *) Ueber dieses erste Gefecht und mehrere kleinere Zusammenstöße der an Tüchtigkeit überlegenen Preussischen Reiter mit den Russen schreibt der Sächsische D. v. Lambsdorff: „Es ist bewundernswürdig, daß ein Troup von etlichen Hundert Husaren sich unterstehen kann 6 bis 7 Meilen von der Armee abzugehen, und bis eine Meile an unsere Armee anzukommen, da wir doch über 20 000 Mann leichte Trouppen haben sollen.“ **)

Der Vormarsch
der Russen von
Wirballen bis
Gumbinnen.

Die Russische Armee setzte am 2ten August ihren Vormarsch in 3 Kolonnen bis in die Höhe von Stallupönen fort, schloß am 3ten zusammen und marschirte am 4ten nach Budupönen. Am 5ten er-

*) Anhang 17. — **) Arch. Dresden.

reichte die von Stallupönen aus vorgeschobene Kavallerie die Gegend von Gumbinnen, das Gros folgte am 6ten und bezog östlich der Stadt ein Lager. Auf dem Vormarsche mußten hier wie überall die Bewohner den Russischen Unterthaneneid leisten. Ein im Lager bei Gumbinnen am 7ten August abgehaltener Kriegsrath beschloß, nachdem die Vereinigung mit Fermor bei Insterburg vollzogen wäre, die Preussische Armee anzugreifen.

Die für den Vormarsch zur Preussischen Grenze angelegten Marschmagazine waren nur mangelhaft gefüllt. Zur Nachführung der Vorräthe aus Kowno und Grodno reichten die beigetriebenen Fuhrwerke um so weniger aus, je weiter die Armee vorrückte. Es dauerte bei der Beschaffenheit der Wege wochenlang, bis die Kolonnen die Strecke zum Heere und zu den Magazinen zurücklegen konnten. Zwar wurden die Wagen des in Gumbinnen als Besatzung zurückbleibenden, durch Krankheiten sehr geschwächten, Infanterie-Regiments Nisow,* sowie die Pferde eines Kasaken-Regiments zur Verstärkung der Wagenkolonnen herangezogen, doch genügte auch diese Maßregel in keiner Weise dem Bedürfnisse. Dem Mangel an Hafer konnten sehr bald auch Veireibungen nicht mehr abhelfen, sodaß die Pferde nur auf Grassutter angewiesen blieben und ihr Bestand schnell zusammenschmolz.

Die Verpflegung während des Vormarsches.

Um wiederholte Flußübergänge zu vermeiden, wählte Apraxin zum Weitermarsche die Straße nördlich der Pissa, trotzdem sich hier das Heer in der Enge zwischen dem Tzulkinner Forst und dem Flusse befand. Am 7ten abends ging Stoffeln mit 700 Kasaken und 300 Husaren, denen 6 Eskadrons Kürassiere unter dem Brg. Demiku folgten, zur Erkundung der Wege und des Forstes voran. Zwischen ihnen und den Preussischen Vortruppen kam es in den nächsten Tagen zu mehreren Zusammenstößen.

Der Weitermarsch des Russischen Heeres von Gumbinnen auf Insterburg.

D. v. Malachowsky hatte nach dem Gefechte bei Kummeln und Rattenau in Folge von Nachrichten über den Vormarsch des Russischen Heeres um Verstärkungen gebeten. Lehwaldt schickte deshalb am

*) Am 24. 8. schickte Apraxin das Regiment nach Tilsit, wo es am 31. eintraf.

6ten den G. M. v. Platen mit dem Grenadier-Bataillon Polentz und 4 Eskadrons Platen-Drägoner*) auf dem südlichen Pregelufer nach Insterburg, wohin am 7ten auf demselben Wege der G. L. Prinz von Holstein mit 5 Eskadrons folgte, und entschloß sich, mit der Armee wieder bis Georgenburg vorzurücken, um Apraxin an der Inster oder der Angerapp eine Schlacht zu liefern. Den wiederholten, dringenden Mahnungen des Königs zur Offensive glaubte der Feldmarschall nicht länger widerstehen zu können. Er ließ als Avantgarde am 8ten den G. L. Grafen zu Dohna mit 8 Bataillonen, 4 Eskadrons Drägonern und dem Reste der Husaren auf dem nördlichen Ufer über Saalau nach Georgenburg vorgehen, wobei die gegenseitige Unterstützung der getrennten Abtheilungen durch die Brücke bei Taplacken und eine Schiffbrücke bei Bubainen gesichert war.***) Kanitz wurde von Kaymen, Froideville aus der Gegend von Wehlau herangezogen, so daß zum Küstenschutz nur Landmiliz mit 100 Husaren zurückblieb.

Gefecht bei
Pötschkehmen am
8ten August 1757.

Auf seinem Marsche erhielt Platen bei Bubainen, wo er einige Stunden rastete, eine Meldung Malachowskys aus Insterburg, daß der Feind schon die Gegend von Gerwischkehmen erreicht haben sollte, während man ihn noch östlich Gumbinnen vermuthete. Infolgedessen eilte Platen mit der Kavallerie seiner Abtheilung am 7ten abends nach Insterburg, worauf Malachowsky in der Nacht zum 8ten erkundend weiter vorging und bei Gerwischkehmen in der That auf die Lagerplätze Stoffeln's stieß. Da er aber in der Dunkelheit und im Nebel keine Uebersicht über die Stärke des Gegners erlangen konnte, zog er sich gegen Morgen nach Pötschkehmen zurück, gerade als Stoffeln aufbrach. Hier wurde Malachowsky, zu dem noch Landmiliz aus den nahen Forsten gestoßen war, von überlegenen Kräften angegriffen und mußte nach mehrstündigem Feuergefechte weiter auf Insterburg zurückgehen, wo er von Platen aufgenommen

*) Platen an seinen Bruder, Lager bei Stobingen 13. 8. Arch. Steinort.

**) Lehwaldt besaß keine Pontons. Er hatte aus beigetriebenen und gekauften Fahrzeugen 3 Schiffbrücken vorbereitet, die gemietete Schiffer bedienten. Lehwaldt an den König, Königsberg 10. 4. Geh. St. Arch.

wurde. Stoffeln folgte auch dorthin, wich aber, als die erbetene Unterstützung nicht eintraf, nach Pieragiennen, unweit der Stadt gelegen, aus.

Am folgenden Tage drang der unermüdete Malachowsky mit 200 Husaren auf dem linken Biffauer unbemerkt bis in die unmittelbare Nähe eines Russischen Lagers vor, war aber gezwungen, als weit überlegene Kasaken- und Husarenabtheilungen den Fluß überschritten und ihm bei Stannaitzen den Rückzug abzuschneiden suchten, sich mit dem Säbel in der Faust den Rückweg zu bahnen. Seine Verluste waren gering.

(Gefecht bei Stannaitzen am 9ten August 1757.)*

Das Gefecht bei Pötschkehmen veranlaßte die Russische Heeresleitung, das schwierige Gelände so schnell wie möglich zu durchschreiten. Noch am 8ten ging G. L. Matthäus Lieven mit der Avantgarde auf Justerburg vor, erreichte am 9ten Tammowischen, 6 km östlich Justerburg, und blieb dort bis zum 11ten früh. Das Gros gelangte am 9ten nach Stannaitzen, wo es nur einige Stunden rastete, am 10ten früh nach Trakinnen. Am 11ten stand die Russische Armee in einem Lager bei Justerburg und vom 14ten an bei Georgenburg. Die Besorgniß, von den Preußen vor der beabsichtigten Vereinigung mit den Seitenkolonnen in ungünstigem Gelände angegriffen zu werden, hatte diese Beschleunigung veranlaßt; dazu kam vielleicht eine gerade jetzt eintreffende Aufforderung Bestuschew's, eine Schlacht zu liefern.

Platen hatte bei Justerburg am 8ten August den Eindruck gewonnen, daß die Kavallerie Stoffeln's ein Lager für das Russische Heer erkunden wolle, und meldete das an den Feldmarschall und an Dohna. Dieser befand sich in Saalau und entschloß sich daraufhin, den befohlenen Vormarsch nach Georgenburg aufzugeben, umso mehr, als Platen in einer zweiten Meldung vom 9ten angab, er habe schon den Anmarsch und die Lagerplätze der Russischen Armee östlich Justerburg erkennen können. Als feindliche Vortruppen in der Nacht vom 9ten zum 10ten Platens Abtheilung zurückgedrängt hatten, zog

*) Helden- u. Geschichte IV, 431, Maklowski I, 248, Platen an seinen Bruder, Lager bei Stobingen 13. 8. Arch. Steinort.

sich diese auf die des Prinzen von Holstein zurück,*) worauf Dohna sämtliche Vortruppen bei Blibischken vereinigte. Der Feldmarschall ließ sie hinter die Nehne zurückgehen, wo sie zwischen Stobingen und Willendorf ein Lager bezogen; Taplacken wurde zum Schutze der Brücke besetzt. Der unerwartet schnelle Anmarsch der Russen, die den Preußen in der Stellung bei Georgenburg zuvorgekommen waren, ließ den Feldmarschall vorläufig auf die Offensive verzichten, um so mehr, als die Vorbereitungen zum Abmarsche des Gros noch nicht fertig waren.

Das Korps
Sibilskis wird
nach Insterburg
herangezogen.

Sibilskis Reiterkorps wurde ebenfalls zur Russischen Hauptarmee bei Insterburg herangezogen. Es hatte seine Aufgabe, im Rücken des Preussischen Heeres mit größter Schnelligkeit vorzugehen, so mangelhaft ausgeführt, daß es sich am 9ten August noch bei Goldap befand, also links rückwärts der Hauptarmee. Die sichtliche Unfähigkeit Sibilskis scheint neben dem Wunsche, zum Angriff auf Lehwaldt alle Kräfte zu vereinigen, den Hauptgrund für die Heranziehung seiner Reiterei gegeben zu haben. Sie traf am 13ten August bei Insterburg ein und wurde vor die Front der Armee genommen.

Der Marsch des
Fermorschen
Korps von Memel
bis Insterburg.

Inzwischen hatte sich auch Fermor von Neuem in Bewegung gesetzt, nachdem er zunächst in einem Lager östlich Memel geblieben war und die Zeit der Ruhe, um die Mannszucht zu festigen, zu Exerzirübungen benutzt hatte.

Auf Apraxins Befehl vom 13ten Juli, Tilsit so schnell wie möglich, spätestens am 26sten zu besetzen, brach Fermors Avantgarde nach Vollendung der nöthigen Wegebetterungen am 21sten Juli auf, vom Gros folgte am nächsten Tage die Brigade Ssalytkow und der Rest am 26sten. Der wegen der Hitze sehr anstrengende Marsch ging über Heydekrug und Winge nach Baubeln, wo das Korps am 29sten versammelt war. Tilsit öffnete am 31sten seine Thore. Die sehr erschöpften und einiger Ruhetage be-

*) Platen an seine Frau, Lager bei Taplacken 11. 8. Arch. Steinort.

dürftigen Truppen überschritten hier auf zwei am 8ten August vollendeten Brücken die Memel und bezogen bei Kalkappen unweit Tilsit ein Lager. *) In der Stadt blieben außer vielen Kranken 500 Mann Infanterie; zum Schutze der Magazine wurden Befestigungen angelegt. Erst am 13ten setzte Fermor den Marsch fort und vereinigte sich, über Szillen und Kraupischken marschirend, am 18ten August mit der Hauptarmee bei Sterkeningen, wohin diese am 17ten gerückt war. Am Tage der Vereinigung wurde das Heer zum letzten Male vor der Schlacht neu eingetheilt:

Die Avantgarde erhielt Sibilski, die I. Division Fermor, die II. Division Lopuchin, die III. Division Browne. Das Heer, das im Mai noch 88 000 Mann stark gewesen war, zählte jetzt nur noch 55 000 Mann fechtender Truppen.

Da sich beide Heere vom 14ten August an nahe gegenüberlagen, waren Gefechte der Vortruppen unvermeidlich. So ging am 18ten August der M. v. Jeanneret mit 200 Malachowsky-Husaren von Buschdorf auf Bitten der ausgeplünderten Bewohner gegen Norkitten vor, trieb raubende Kasaken zurück, sah sich aber plötzlich von weit überlegenen Kräften von allen Seiten angefallen, die ihm einen Verlust von über 100 Mann, darunter etwa 30 Todten und 8 Gefangenen, beibrachten. Malachowsky nahm ihn auf und setzte der Verfolgung ein Ziel.

In den Sitzungen vom 15ten und 18ten August beschloß der Russische Kriegsrath, zur Klärung der Lage und zur Beunruhigung der Preußen Erkundungsabtheilungen in größerem Umfange auf beiden Ufern des Pregels vorzusenden. Den Führern wurden Offiziere beigegeben, die sich genaue Kenntniß vom Gelände und den Verpflegungsverhältnissen verschaffen sollten. Am 20sten ging der Brg. Kraßnoschtschokow mit Irregulären, denen 4 Husaren-Regimenter und

Gefecht zwischen
Buschdorf und
Norkitten am
18ten August
1757. **)

Russische Erkun-
dungen auf
beiden Pregel-
ufern.

*) Thiel, Beschreibung der Stadt Tilsit, Königsberg 1804, Tagebuch des Vize-Bürgermeisters Kösenid.

**) Lambsdorff an Brühl 18. 8. Arch. Dresden, Platen an seine Frau 20. 8. u. 27. 8. Arch. Steinort, Bericht Lehwaldis vom 22. 8. Geh. St. Arch.

1 Kasaken-Regiment folgten, zusammen etwa 5200 Reitern, auf dem nördlichen Pregeluser zur Erkundung des Preussischen Lagers in der Front und nördlich umfassend vor und drückte vorgeschobene Preussische Abtheilungen nach leichtem Gefechte zurück. Dasselbe geschah am 21 sten bei Kallehnen, worauf das Dorf in gewohnter Weise ausgeplündert und niedergebrannt wurde. In Flischken überfielen die Russen 2 Kompagnien Landmiliz in Abwesenheit ihres Führers, doch schlugen sich die Preußen mit einem Verluste von 10 Todten und 2 Verwundeten unter Führung des S. L. v. Losch bis zum Walde durch, wo sie in Sicherheit waren. Auch Flischken ging in Flammen auf. D. du Moulin, der Krafnoschtschokow zur Erkundung beigegeben war, sah, daß das Gelände nördlich des Pregels den Preußen sehr starke Stellungen bot, und ein erfolgversprechender Angriff kaum ausführbar war. Alsdann begab er sich nach dem linken Pregeluser, wo sich am 19ten ein zur Erkundung bestimmtes Korps von etwa 4000 Irregulären unter G. M. Kastiurin bei Norfitten versammelt hatte. Die Aufgabe, das bei Wehlau befindliche Heumagazin anzuzünden, konnte Kastiurin nicht lösen, da sein Vorhaben nicht geheim geblieben war. Deshalb holte er südlich aus und ritt über Muldszen bis Allenburg vor, aber weiter gegen Wehlau und Königsberg vorzudringen, wie ihm befohlen war, konnten ihn auch du Moulin's Vorstellungen nicht bewegen, er entschloß sich vielmehr, über Jodlauken zur Armee zurückzukehren. Du Moulin hatte durch die beiden Erkundungen den Eindruck gewonnen, daß die Armee südlich des Pregels für einen Monat genügende Verpflegung finden würde.

Der Kriegsrath beschließt, den Vormarsch auf dem linken Pregeluser fortzusetzen.

Das Russische Heer hatte am 20sten ein Lager bei Saalau bezogen. Der Kriegsrath beschloß daselbst am 23 sten, weil der Angriff gegen das Preussische Lager bei Petersdorf aussichtslos erschien, den Vormarsch nach Königsberg auf dem südlichen Pregeluser über Allenburg fortzusetzen, zumal die Schwierigkeiten der Ernährung, die sich sehr bemerkbar machten, dort durch Heranziehung der Vorräthe des Landes lösbar zu sein schienen. Durch diese Umgehung hoffte man Lehwaldt zur Aufgabe seiner vortheilhaften Stellung und Annahme

der Schlacht zu zwingen. Inzwischen aber hatte dieser am 21sten*) sein Lager bei Petersdorf hauptsächlich aus Gesundheitsrückichten**) in die Linie der vorgeschobenen Dohnaschen Truppen nach Wiskendorf verlegt. Da er es „mit aller Gewalt zur Bataille bringen wollte,“ wie er in seinem Journal schreibt, gingen am 26sten***) August die G. M. v. Kuesch und v. Kanitz mit dem I. Bataillon Kanitz, 1000 Kommandirten der Infanterie und 1200 Husaren gegen Plibischken vor. Die Kasakenvorpösten zogen sich, nachdem sie das Dorf angezündet hatten, auf ihre Unterstüttungen zurück. Hinter diesen tauchten reguläre Truppen mit Artillerie auf, die auf den Höhen westlich des Auergrabens in Stellung ging. Es gelang den Husaren, die Russen durch eine lebhafteste Attacke soweit zurückzutreiben, daß man Truppen hinter der Auerlinie, ein größeres Lager bei Saalau und eine Anzahl über den Graben geschlagener Brücken erkennen konnte. Aus dem Vorhandensein dieser zahlreichen Uebergänge schloß Lehwaldt auf die Absicht des Feindes, bald vorzugehen. †)

Nach den Beschlüssen des letzten Kriegsraths rückte das Russische Heer am 24sten August etwas näher an die bei Siemohnen††) geschlagenen Brücken; am 25sten begann die Avantgarde den Uebergang. Am 26sten folgte die II. Division, am 27sten†††) der Rest der Armee. Die Brücken, deren Zahl zuletzt sechs betrug, wurden sodann abgebrochen. Aprazin beabsichtigte, auf dem Wege über Jodlauken den Astrawischkener Forst zu umgehen, entschloß sich jedoch auf die Vorstellungen Fermors, den kürzeren, aber schwierigeren Weg durch die sumpfige Gegend nördlich des Forstes über Eschenbruch zu wählen.

Der Uebergang
des Russischen,
darauf des
Preussischen
Heeres auf das
linke Pregelufer.

*) Tagebuch des R. v. Reibnitz, Arch. Groß-Bestendorf, Brief Platens vom 27. 8., Arch. Steinort.

**) Platen an seine Frau, Lager bei Wiskendorf 24. 8., Arch. Steinort.

***) Anhang 18.

†) Der Bericht in der Helden-Staats- u. Geschichte IV, 439, in der Spenerischen Zeitung 1757 Nr. 112 u. f. w. sagt: „Sonst haben wir hiebey auch eine Donische Rosadensfahne bekommen, welche aus einem rothwollenen Zeuge mit weißer Einfassung besteht, worauf Türkische und Arabische Characteres schwarz gedruckt sind.“

††) Dieses unweit des bisherigen gelegene Lager ist wegen Mangels an Raum in Skizze 21 nicht eingezeichnet worden.

†††) Weymarn, Bolotow und Bericht vom 30. 8., Arch. Dresden.

Plan 6 A.

Das Lager, das die Russische Armee bezog, lag auf der Hochfläche bei Norkitten und war in der Front durch den Wald von Norkitten, in der rechten Flanke durch das Rutzkehmer Wäldchen, die beide schwer durchschreitbar waren, in der linken Flanke durch das tief eingeschnittene Thal der Muzinne gedeckt, im Rücken hatte es die Pregelnieferung. Ließ es daher an Unzugänglichkeit wenig zu wünschen übrig, so hatte es den großen Fehler, daß die Bewegungsfreiheit der eigenen Truppen auf allen Seiten sehr beschränkt war, und daß im Falle einer Niederlage, da die Pregelbrücken abgebrochen waren, der Untergang des ganzen Heeres zu befürchten stand. Die vor dem linken Flügel gelegene Höhe bei Sittenfeldt hatten Kasaken, anfangs auch Theile der Avantgarden-Infanterie, besetzt.

Plan 6 A. Gafflage.

Die Preussischen Patrouillen meldeten den allmählichen Pregelübergang des Russischen Heeres rechtzeitig; Lehwaldt war sich jedoch nicht sofort über die Bedeutung dieser Bewegung klar und hielt es zuerst für möglich, daß ihn Apraxin durch ein Scheinmanöver aus seinem schwer angreifbaren Lager herauslocken, dann aber schnell zurückkehren und auf dem rechten Pregelufer vorgehen wolle.*) Für alle Fälle ließ er am 27 sten bei Platen und Nasserenter Schiffbrücken herstellen. Als nun aber Husarenpatrouillen meldeten, daß die Russen das rechte Ufer wirklich völlig geräumt hätten, überschritten die Preußen am Vormittag des 28sten in zwei Kolonnen den Fluß und bezogen ein Lager bei Buschdorf hinter dem Buschdorfer Forst, bei dessen Dichtigkeit es genügte, die Wege und Waldblößen zu besetzen. Eine an diesem Tage unternommene Erkundung hatte wegen des Schleiers feindlicher leichter Truppen und der das Russische Lager verdeckenden Waldstücke keinen Erfolg.

*) Brief Platens vom 28. 8., Arch. Steinort, Tagebuch des R. v. Reibnitz, Arch. Groß-Besendorf.

II. Die Schlacht bei Groß-Jägersdorf am 30 ten August 1757. *)

Die Meldung vom Uebergange Lehwaldts auf das andere Ufer überraschte Apraxin vollständig. Eine zweimalige Alarmirung der Russen am 28ten zeigt deutlich, in welcher Sorge ihr Oberbefehlshaber an diesem Tage wegen eines Preussischen Angriffs war. Noch am Abend, nachdem die Armee stundenlang infolge falscher Meldung aufmarschirt unter dem Gewehr gestanden hatte, suchte Apraxin eine Vertheidigungsstellung aus und ließ den vor der Front gelegenen Ort Groß-Jägersdorf niederbrennen.

Plan 6 A.

In dem Flußübergange Lehwaldts bekundete sich sein fester Entschluß, nicht nur die Schlacht anzunehmen, sondern dem Rathe des Königs endlich folgend auch anzugreifen. Zur Erkundung der Russischen Stellung ging der G. L. v. Schorlemer am 29ten früh mit 40 Eskadrons durch den Buschdorfer Forst vor. Der Feldmarschall schloß sich ihm an und ließ die vorgeschobenen Grenadier-Bataillone Gohr und Loffow als Rückhalt folgen. Beim Erscheinen der Preussischen Reiter wurde das Russische Lager aufs Neue alarmirt, und die Armee nahm die Tags zuvor ausgewählte Schlachtstellung ein. Diese erstreckte sich vom Pregel längs des Westsaumes des Ruthkehmer Wäldchens über Metschullen und den Höhenzug nördlich Daupellen bis zu diesem Dorfe. Leichte Truppen standen auf beiden Flügeln, am Pregel und bei Sittenfeldt; hier auch etwas Infanterie der Avantgarde. Die Lücke zwischen dem Ruthkehmer Wäldchen und dem Pregel, wo Apraxin eine Umgehung befürchtete, wurde noch besonders durch Infanterie und Kavallerie besetzt. Diese Stellung konnte Lehwaldt, nachdem seine Reiter die leichten Truppen zurückgedrängt hatten, übersehen; nur die Truppen bei Sittenfeldt waren nicht erkennbar. Inzwischen war die Preussische Armee unter Dohnas Führung auf der Blöße östlich Buschdorf**) durch den Forst gerückt und stand in

Die Erkundung der Russischen Stellung durch den G. L. v. Schorlemer am 29ten August vormittags.

*) Ueber die Quellen Anhang 19.

**) Anlage 2: „Disposition“ vom 29. 8. Abj. 2.

Schlachtordnung bereit. Lehwaldt beschloß, den anscheinend nicht angelehnten linken feindlichen Flügel umfassend anzugreifen, verschob jedoch die Ausführung auf den nächsten Morgen, um alle Vorbereitungen in Ruhe zu treffen, wohl auch in der Hoffnung, sich dann der starken Russischen Stellung unbemerkt nähern zu können. Nach beendeter Erkundung kehrten die Preußen in das Buschdorfer Lager zurück. Die abziehenden Truppen Schorlemers wurden durch einige Kanonenschüsse und durch Kasaken verfolgt, die aber am Rande des Forstes vor den Vorposten zurückweichen mußten. *)

Nach dem Abmarsche der Preußen bezog die Russische Armee in der Abenddämmerung von Neuem ihr Lager, Aprazin ließ aber zur Sicherung gegen Ueberraschungen an der Nordwestecke des Waldes von Norfitten die 1. Feldartillerie-Brigade der I. Division, die Infanterie-Brigade Leontiew der III. Division und Husaren; die Südostecke besetzte das Regiment Moskau Nr. 2 mit zwei Feldgeschützen der Avantgarde. Die bei Sittenfeldt stehenden Infanterie-Abtheilungen der Avantgarde gingen für die Nacht in das Lager zurück, so daß auf der Straße nach Muldszen nur Reiterei blieb.

Aprazin
beschließt, am
30 ten den
Vormarsch auf
Allenburg fort-
zusetzen.

Noch am Abend erschien im Russischen Lager ein Preussischer Ueberläufer mit der Nachricht, Lehwaldt wolle in den ersten Morgenstunden des folgenden Tages angreifen. In dem daraufhin zusammengerufenen Kriegsrathe gelang es Fermor, den Oberbefehlshaber davon zu überzeugen, daß die Bewegungen der Preußen und die Aussagen des Ueberläufers nur auf Täuschung abzielten, um die Russen in dieser von Lebensmitteln entblößten Gegend festzuhalten. Ein längeres Verweilen aber würde den ohnehin schon geschwächten Pferdebestand völlig zu Grunde richten. Deshalb müsse man unverzüglich die fruchtbaren, noch nicht ausgefogenen Landstriche südlich des Astrawiskener Forstes aufsuchen. Fermor übersah hierbei ganz, daß für Lehwaldt das einzige Mittel, Aprazin bei Norfitten festzuhalten, der energische Angriff blieb. So wurden denn die für den

*) Hierbei schoß ein abgeessener Kasak den M. v. Loffow durch das Knie.

30sten August zum Marsche über Eschenbruch auf Allenburg nöthigen Anordnungen getroffen, wobei die Nähe des Preussischen Heeres besondere Vorsichtsmaßregeln nöthig machte.

Das Schlachtfeld, eine flachwellige Ebene, wird im Norden vom Pregel, im Osten von dessen Nebenfluß, der Auzinne mit dem Romehlisbach, im Süden von den sumpfigen Wiesen am Astrawiskener Forste und dem Roser Walde, im Westen vom Almenhauser und Puschdorfer Forste begrenzt. Pregel und Auzinne sind Hindernisse für alle Waffen. Zahlreiche oft kaum sichtbare Erhebungen gewähren trotz ihrer geringen Höhe Truppen aller Art Deckung. Die Mitte des Schlachtfeldes durchzieht von Osten nach Westen ein flacher Rücken, der bei der Höhe 30,2 am Walde von Norfitten seine höchste Erhebung erreicht. Die ihn im Norden und Süden begleitenden, von schmalen Bächen durchflossenen, Wiesenmulden sind feucht, hindern aber die Bewegungen von Truppen nicht. Der Sittengraben, 1500 m südlich des Höhenzuges, hat sumpfige Ränder; ihn und die nassen Wiesen südöstlich Uderballen hielt zwar die Russische Avantgarde während der Schlacht für unüberschreitbar, doch haben sie auf die Bewegungen der Preussischen Kavallerie keinen nennenswerthen Einfluß ausgeübt, und die Russische Avantgarde selbst hat das Hinderniß, als sie nach Beendigung der Schlacht vorging, anstandslos überwunden. Die über Sittensfeldt und Muldszen nach Allenburg führende Straße überschreitet südwestlich Uszbundzen eine flache Erhebung, den späteren Standpunkt der Russischen Avantgardenbatterie, die von dort vorzügliches Schussfeld hatte. Der Wald von Norfitten, der Hauptbrennpunkt des Kampfes, erstreckte sich von Südosten nach Nordwesten in einer Längsausdehnung von etwa 2000 m und einer Breite von 700 bis 1000 m. Soweit er heute noch vorhanden ist, besteht er theils aus hochstämmigem Laubwalde mit vielem Unterholz, theils aus dichtem Kiefernstangenholz. Zur Zeit der Schlacht war der Wald so dicht und sumpfig, daß er stellenweise nur mit Mühe durchschritten werden konnte. Auch jetzt noch ist der

Das
Schlachtfeld. *)

*) Anhang 20.

Untergrund an vielen Stellen naß. An der Südostecke des Waldes hat man von der Höhe 30,2 nach Süden und Südwesten gutes Schußfeld, während es weiter westlich durch den oben genannten Rücken beschränkt wird. Auf einem kleinen Hügel an der Nordwestecke des Waldes*) stand die Russische Vorpostenartillerie mit gutem bis zum Ruckkehmer Wäldchen reichenden Schußfelde. Das Gelände zwischen diesem und dem Walde von Norfitten durchschnitten damals Reste von Dämmen, Abzugsgräben und sumpfige Wiesen. Sie haben am Schlachttage die Bewegungen der Preussischen Kavallerie im wirksamen Artillerie- und Infanteriefeuer sehr behindert. Wie vielfach noch jetzt, so waren damals die Häuser in den Dörfern allgemein aus Holz erbaut und hatten Strohdächer. Der an der Muldszener Straße gelegene Weiler Sittenfeldt ist seit etwa 30 Jahren verschwunden.

Die beiderseitigen
Truppen.

Im Lager bei Buschdorf befanden sich 22 Bataillone und 50 Schwadronen**) mit einer Gefechtsstärke von 16 500 Mann Infanterie und 8200 Reitern, zusammen rund 24 700 Mann,***) 35 Bataillonsgeschütze und 20 schwere Geschütze.

Demgegenüber zählte das Russische Heer 89 Bataillone und 40 Grenadier-Kompagnien, 41 Schwadronen und 5 Esotnien regulärer Truppen, dazu an Irregulären 119 Esotnien und 6 Kommandos. Im Ganzen betrug die Gefechtsstärke des Russischen Heeres†) etwa 36 000 Infanteristen, 200 unberittene Dragoner, 7 500 reguläre und 11 100 irreguläre Reiter, zusammen rund 54 800 Mann, 154 dreipfündige Regimentsgeschütze und 30 Sekrethaubitzen††), 79 Feldgeschütze.

*) Auf der Schrötterschen Karte (Anhang 20) Kanonenberg genannt. Auf ihm befindet sich jetzt eine Ziegelei, die 1757 noch nicht vorhanden war.

**) Anlage 3.

***) Berechnet nach Anhang 13.

†) Anlage 4 und Anhang 21.

††) Die rechts und links vom Rohre jedes 3u igen Regimentsgeschützes befindlichen 6u igen abnehmbaren Mörser sind hier nicht gerechnet worden, da ihre Wirkung gering war und ihre Thätigkeit nirgends erwähnt wird.

Die Russen waren also den Preußen an Infanterie und Kavallerie mehr als doppelt, an Geschützen fast fünffach überlegen.

In der irrthümlichen Annahme, daß der Feind am 30sten einen Angriff in der am 29sten eingenommenen Stellung erwarten werde, befahl Lehwaldt am 29sten abends Folgendes:**) Das Korps sollte um 2¹/₂ Uhr früh zum Deployiren geschlossen in drei Kolonnen antreten und den Buschdorfer Forst durchschreiten, wobei zwei Kolonnen unmittelbar nebeneinander die Waldblöße von Almenhausen, die dritte, aus Kavallerie bestehend, die Blöße 1500 m nördlich davon zu benutzen hatten. Die Avantgarde bildete vor den beiden Infanterie-Kolonnen das Husaren-Regiment Ruesch, vor der Kavalleriekolonne das Husaren-Regiment Malachowsky. Von den beiden nebeneinander befindlichen Kolonnen bestand die eine aus der links abmarschirten Infanterie des rechten Flügels, die andere aus der rechts abmarschirten Infanterie des linken Flügels. In beiden folgten auf die Bataillone des ersten Treffens die für die Flanken bestimmten Grenadier-Bataillone, darauf das zweite Treffen. Bei der ersten Kolonne sollte in der Mitte das Dragoner-Regiment Holstein eingeschoben werden, doch scheint es an der Spitze gewesen zu sein***); am Ende folgte die gesammte schwere Artillerie. Die Kavalleriekolonne bestand aus der Reiterei des linken Flügels.

Der Vormarsch
des Preussischen
Korps und das
Deployement zur
Schlachlinie um
3¹/₂ Uhr
morgens.)

Die Schiffbrücke bei Nasserenter wurde abgefahren und neben der Piatener Brücke neu geschlagen, zur Bedeckung beider diente Landmiliz. Alle Truppentheile, die Bauernwagen beigetrieben hatten, mußten sie zur Beförderung der Verwundeten nach Almenhausen schicken, die übrigen Fahrzeuge wurden, soweit Platz darauf war, mit Tornistern beladen und gingen wie auch die Packpferde mit den Zelten über die Brücken auf das rechte Pregelufer zurück.

Die Armee brach ungefähr um 1 Uhr auf†), etwas früher als befohlen war, und stellte, nachdem sie den Wald durchschritten

*) Sämmtliche Zeitbestimmungen können nur auf annähernde Genauigkeit Anspruch machen.

**) Anlage 2.

***) Angaben aus der Geschichte des Regiments, Bibl. d. Art. u. Ing. Schule.

†) Anhang 22.

hatte, etwa von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr an durch rechts und links Deployiren die Linie in zwei Treffen her. Im ersten Treffen standen 10 Musketier-Bataillone, 300 Schritt dahinter als zweites Treffen 8 Garnison-Bataillone, in den Flanken je 2 Grenadier-Bataillone, die Kavallerie auf den Flügeln. Vor dem ersten Treffen der Infanterie befanden sich 18 schwere Geschütze in 3 Batterien, und zwar je eine vor dem rechten Flügel, vor der Mitte und vor dem linken Flügel. Im zweiten Treffen stand je ein schweres Geschütz vor den beiden Garnison-Regimentern. Die Kavallerie des rechten Flügels wurde durch das II. Bataillon Schorlemer-Drägoner verstärkt. Im Nebel war vom Feinde nichts zu sehen, wohl aber hatte man schon beim Anmarsche Signale und Trommelwirbel im Russischen Lager gehört.

Der Aufbruch des
Russischen Heeres
um 4 Uhr
morgens.

Die Russen waren zu dieser Zeit im Begriff, den Marsch nach Eichenbruch anzutreten. Für diese Flankenbewegung hatte Apraxin am 29sten befohlen*), daß sich die Avantgarde unter Sibilski bei Sittenfeldt sammeln und beim Generalmarsch unter Benutzung eines vorher erkundeten Kolonnenweges auf Eichenbruch antreten sollte. Mit der Bergatterung hatte das Gros in zwei Kolonnen zu folgen, und zwar die erste, bestehend aus der I. und der halben III. Division auf dem Wege Norkitten—Uderballen—Albrechtsthal, die zweite, bestehend aus der II. Division und der anderen Hälfte der III., auf demselben Wege wie die Avantgarde. Die I. und II. Division schieden je ein Infanterie-Regiment als Nachhut aus, am Ende der ganzen Armee befanden sich als allgemeine Arriergarde 3 Infanterie-Regimenter der III. Division. Jede Kolonne hatte links neben sich ihre Trains, die in möglichst vielen Reihen nebeneinander und mit Abständen fahren sollten, damit durch diese im Fall eines Angriffs von Norden her die linke Kolonne der rechten zu Hilfe eilen konnte. Die dem Feinde zugekehrte Flanke deckten die Husaren-Regimenter; zur unmittelbaren Sicherung beider Flanken der Divisionen dienten Irreguläre. Die Truppen trugen einen dreitägigen Lebensmittelvorrath bei sich. Die Kavallerie der Avant-

*) Anlage 5.

garde befand sich während der Nacht bereits an der ihr zugewiesenen Straße, ihre Infanterie hatte morgens um 4 Uhr soeben den Abmarsch aus dem Lager begonnen, während ihre Bagage sich dem Marschbefehl entsprechend in der Enge zwischen dem Walde von Norfitten und der Auzinne zusammenzog. Das Gros war im Begriff aufzubrechen, schon sperreten die Wagen alle Wege, als von den Vorposten Meldungen einliefen, daß das Preußische Heer in Schlachordnung anmarschire.

Die Disposition Lehwaldts vom 29sten sprach den festen Entschluß zum Angriff aus. Sie fußte auf den Weisungen, die ihm der König am 10ten Juli aus Leitmeritz ertheilt hatte. In diesem Schreiben*) hieß es: „Was ich Euch zum höchsten rekommandiere, ist erstlich, daß Ihr Eure unterhabende Armee nicht separiret, sondern zusammenhaltet; zweitens, daß wenn Ihr den Feind attackiret, Ihr nur mit einem Flügel attackiret und den Feind brav canoniren lasset, auch drittens, daß Ihr die feindliche Infanterie nicht eher attackiret, noch heranlaufen lasset, als bis daß Ihr erstlich die feindliche Cavallerie geschlagen habet.“ Deshalb lautete der Angriffsbefehl Lehwaldts für die Infanterie: „Es soll der linke Flügel attackiret werden, daher sich die Armée rechts ziehen, und alles rechts halten wird“, ferner „das 2te Treffen giebt wohl acht, wenn im 1ten Treffen Lücken werden solche zu machen und was vorzuschicken“, schließlich „In der Attaque hält sich der linke Flügel Infanterie außer den Canonenschuß so lange zurücke bis er auch ordre bekommt“. Für die Cavallerie hatte Lehwaldt befohlen, daß sie „wenn des Feindes Cavallerie geschlagen, es koste was es wolle in die feindliche Infanterie einhauen muß.“ Die Schlußworte in Lehwaldts Befehl wiesen mit allem Nachdruck auf die Bedeutung der bevorstehenden Entscheidungsschlacht hin.

Nach Eintritt der Morgendämmerung, der sich des nebligen Wetters wegen verzögerte, ging das Korps, sich etwas rechts ziehend, mit verhaltenem linken Flügel ungefähr um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr anfänglich still,

Der Angriffsbefehl Lehwaldts.

Der Vormarsch des Preussischen Heeres.

*) P. R. XV, 9186.

bald aber in „starkem Schritt“ mit klingendem Spiele*) vor. Der Richtungspunkt des rechten Flügels sollte das brennende Dorf Uderballen sein, das die zurückweichenden Russischen Vortruppen ebenso wie Daupellen angezündet hatten. Westlich Groß-Jägersdorf führten gegen 5 Uhr die schweren Geschütze auf**) und vertrieben die umherstreifenden leichten Russischen Reiter. Zu derselben Zeit ging die Preussische Kavallerie auf beiden Flügeln vor, um, wie Lehwaldt im Sinne des Königs befohlen hatte, die Russische Kavallerie zu verjagen und wenn möglich in die Infanterie einzuhauen.

Die erste Entwicklung des Russischen Heeres zur Schlacht.

Aprazin erhielt die erste Meldung vom Anrücken der Preußen gegen 5 Uhr, als er grade im Lager zu Pferde steigen wollte. Sofort eilte er zur Brigade Leontiew an den Nordweststrand des Waldes von Norfitten. Dort befahl er nach kurzem Schwanken, die Avantgarde solle auf der Sittensfeldter Straße halten und die Front nach dem Feinde nehmen, die II. Division den Waldbrand neben dem Regiment Moskau Nr. 2 besetzen, die I. diese Aufstellung rechts verlängern, eine Reserve, aus einigen Regimentern dieser Division bestehend, sich hinter der Mitte nördlich des Waldes bereit halten. Die Avantgarde hatte inzwischen, als sie Meldung vom Anmarsche der Preußen erhielt, von selbst Halt gemacht und stand, nachdem sich die letzten Regimenter durch den Troß hindurchgearbeitet hatten, dessen Knäuel beim Erscheinen des Feindes fast unentwirrbar geworden war, an der Straße Norfitten—Sittensfeldt, mit dem rechten Flügel westlich Uszbundzen, mit dem linken bei Sittensfeldt.***) Die der Avantgarde zugetheilte Artillerie fuhr in der Mitte dieser Stellung auf.†) Hier trafen später auch Kavallerie-Regimenter der anderen Divisionen ein, da sie hinter dem Walde kein Feld der

*) Tagebuch des R. v. Reibnitz, Arch. Groß-Bestendorf.

**) Anhang 23.

***) Ein Vergleich mit der für den 30. befohlenen Marschordnung, Anlage 5, zeigt, daß sich das Russische Heer zur Schlacht ganz ordnungsgemäß entwickelt hat, abgesehen von einigen durch die veränderte Sachlage gebotenen oder in der ersten Verwirrung entstandenen Abweichungen.

†) Anhang 24.

Thätigkeit fanden. Die II. Division mit ihren Bagagen war hinter der Avantgarde bereits im Anmarsch und besetzte nun, während das Geschützfeuer der Preußen begann, im Anschluß an die Avantgarde fast rechtwinklig vorgebogen, mit 4 Regimentern den Raum zwischen der Straße nach Müldszén und dem Regimente Moskau Nr. 2 am Waldausgange. Die hier befindlichen beiden Feldgeschütze eröffneten das Feuer von der Waldecke aus. Rechts davon drangen die übrigen Regimenter der II. Division, die Brigade Villebois, langsam durch den dichten Wald vor und begannen nach und nach südlich des Waldbrandes westlich vom Regiment Moskau 2 die Linie zu verlängern. Die Bewegungen aller Truppen wurden durch das sich östlich des Waldes stauende Fuhrwerk sehr behindert. Die I. Division trat links abmarschirt*) ebenfalls den Vormarsch an.

Zu dieser Zeit, etwa um 5 Uhr, war die Kavallerie des rechten Preussischen Flügels unter dem Prinzen von Holstein, rechts das Dragoner-Regiment Holstein, links das Husaren-Regiment Ruesch, dahinter in größerer Entfernung das soeben vom linken Flügel einget. offene II. Bataillon Schorlemer- Dragoner aufmarschirt und südlich an Uderballen vorbei gegen die Südostecke des Waldes von Norfitten vorgetrabt, um die dort vermuthete Kavallerie des Russischen linken Flügels zu attackiren. Die beiden vorderen Regimenter warfen die umhergeschwärmenden Irregulären zurück, geriethen aber in das Feuer der Geschütze und der Infanterie-Regimenter am Waldbrande. Zugleich von der Russischen Avantgardenartillerie in der rechten Flanke beschossen, mußten sie Kehrt machen und in südlicher Richtung bis in die Nähe des Roser Waldes zurückgehen, wo sie beobachtend halten blieben. Der Irrthum über die Ausdehnung des Russischen linken Flügels trat jetzt klar zu Tage, und es zeigte sich, daß auch die Straße nach Sittenfeldt dicht besetzt war.

(Etwas später**) fanden auf dem linken Preussischen Flügel heftige

*) Sie marschirte links ab, um erst den Anschluß an die II. Division finden und dann rechts aufmarschiren zu können.

**) Anhang 25.

Unvollendete
Attache der Ka-
vallerie des
Preussischen
rechten Flügels
5 Uhr morgens.

Erste Attacke der
Kavallerie des
Preussischen
linken Flügels
6 Uhr morgens.

Reiterkämpfe statt. Die dort versammelten 30 Preussischen Schwadronen trabten unter Führung des G. L. v. Schorlemer durch das Ruthenlehmer Wäldchen und rechts und links an ihm vorbei, erschienen zu der Zeit, wo das Geschützfeuer auf dem rechten Flügel begann, vor der an der Nordwestecke des Waldes von Norkitten aufgefahrenen 1. Feldartillerie-Brigade der I. Division, der Infanterie-Brigade Leontiew und den Husaren, marschirten auf, wurden jedoch zunächst noch durch das Feuer der Artillerie am Vorgehen gehindert. Bald aber verschwand diese Artillerie, da sie Fermor beim Abmarsche seiner Division trotz dringender Vorstellungen ihres Kommandeurs heranzog. Sofort erkannte der am Ende der I. Division reitende G. L. Matthäus Sieven die von den Preussischen Reitern drohende Gefahr, ließ die im Abmarsche nach Süden befindliche Kavallerie und das 1. Grenadier-Regiment dieser Division kehrt machen und schnell zur Unterstützung des rechten Flügels vorrücken. Das Dragoner-Regiment Nishegorod schloß sich dieser Bewegung an. Die Kavallerie rückte vor die Brigade Leontiew und erwartete in zwei Treffen aufgestellt den Angriff. Die Preussische Reiterei setzte jetzt mit 25 Eskadrons im ersten, 5 im zweiten Treffen zur Attacke an, warf die Russische Kavallerie über den Haufen, gerieth dann aber in das Feuer des 1. Grenadier-Regiments und der Brigade Leontiew, bei der inzwischen die 1. Feldartillerie-Brigade der III. Division eingetroffen war. Trotzdem brachen die Finkenstein-Dragoner am Waldrande durch, die Plettenberg-Dragoner unter dem M. v. Korff und die Platen-Dragoner unter dem D. L. v. Schlabrendorff, der sich trotz schwerer Krankheit aufs Pferd hatte heben lassen*), durchjagten die Linie in der Mitte, und auch bei Weynothen gelang es den Preussischen Reitern, hinter die feindliche Infanterie zu kommen. Inzwischen war aber von der III. Division die Brigade Zwan Manteuffel eingetroffen, die, ursprünglich zur Arrieregarde bestimmt, vom Lager aus ebenfalls in der Besorgniß um die rechte Flanke in westlicher Richtung vorgegangen war, und eröffnete das Feuer gegen die auf-

*) Bericht Platens.

gelösten Preussischen Reiter-schaaren. Diese, von allen Seiten mit Geschossen überschüttet, durch Dämme und Gräben behindert, konnten nicht weiter vordringen. Theile suchten in der Pregel-niederung vergeblich Deckung gegen das Geschützfeuer, die Platen-Drägoner, die sich mit dem Ruf: „Es lebe der König“ auf die zweite Linie der Russischen Infanterie geworfen hatten, aber durch Salvenfeuer abgewiesen worden waren*), gingen am Waldsaume zurück und hatten sogar vom Feuer der Batterie des Preussischen linken Flügels zu leiden. Von der Infanterie dieses Flügels konnte jetzt keine Unterstützung erwartet werden, da sie noch zurückgehalten wurde. Am Rutzkehmer Wäldchen sammelte sich die Kavallerie wieder. Ihre Verluste waren geringer, als man befürchten mußte, und betrug selbst bei dem am meisten betroffenen Regiment Plettenberg am Abende der Schlacht nicht über 14 vom Hundert der Stärke.

Inzwischen war die Preussische Infanterie im Vorrücken geblieben. Als das Anreiten des Prinzen von Holstein die weite Ausdehnung des linken Flügels der Russen gezeigt hatte, zogen sich die Bataillone unter Benutzung der Deckung im Wiesengrunde südlich Groß-Jägersdorf und Daupelken immer mehr rechts, wobei sie zeitweise sogar mit rechtsum marschirten und ihre Front sich allmählich nach Norden drehte. Die Verbindung mit dem linken zurückgehaltenen Flügel ging bald ganz verloren. Der Qualm der brennenden Dörfer legte sich auf den Boden und erschwerte, durch den Pulverrauch noch verdichtet, die Uebersicht, so daß der Zusammenhang im ersten Treffen bald aufhörte. Unglücklicherweise verfiel der Flügeladjutant v. d. Holz auf den Gedanken, die Frontbreite der Bataillone dadurch zu verlängern, daß er aus drei Gliedern zwei bilden ließ, ein Versuch, der, im feindlichen Artilleriefeuer unternommen, mißglückte und Verwirrung anrichtete. Zu gleichem Zweck rückten die Grenadier-Bataillone der rechten Flanke ins erste Treffen vor.

Der rechte Flügel der Preussischen Infanterie greift um 6 Uhr morgens den Wald von Rutzkehmen an.

*) Platen an seine Frau, Kulowönen 23. 9., Arch. Steinort.

Als die langgedehnte Linie von 8 Bataillonen des rechten Flügels und der Mitte, denen im zweiten Treffen 4 Garnison-Bataillone folgten,*) den deckenden Höhenrücken nördlich Daupellen erstiegen hatte, eröffnete sie etwa um 6 Uhr ein geordnetes Salvenfeuer auf die II. Russische Division, die theils schon südlich des Waldsaumes aufmarschirt, theils noch in der Entwicklung begriffen war.

Die I. Russische Division trifft hinter der II. ein und versucht vergeblich, sie rechts zu verlängern.

Zu dieser Zeit kam auch die I. Russische Division hinter der Brigade Billebois der II. an, nachdem sie sich durch den Wald hindurchgearbeitet hatte. Apraxin, der hier den Kampf zeitweise persönlich leitete, erkannte, daß die frischen Truppen hinter der noch unerschütterten II. Division überflüssig seien, und ließ die eintreffenden Regimenter durch den G. W. Weymarn nach rechts führen, um den in der Luft schwebenden rechten Flügel der II. Division zu verlängern. Sie kamen hier aber zu spät, denn die inzwischen nahe herangerückte, den rechten Flügel der II. Division weit überflügelnde Preussische Linie hatte mit den Regimentern Kalnein und Kanitz eine Rechts-schwenkung gemacht, war so auf die Flanke der II. Division gestoßen und trieb nun die dort einzeln heraustretenden Regimenter der Brigade Sfaltysow der I. Division**) unter großen beiderseitigen Verlusten in den Wald hinein. Sie verschwanden im Dickicht und konnten erst nach und nach wieder gesammelt werden.

Der Preussische rechte Flügel bringt 7 Uhr vormittags in den Wald ein.

Plan 8 B.

Auch der rechte Flügel der II. Division mußte vor der Preussischen Umfassung weichen, das 2. Grenadier-Regiment und das Regiment Narwa verloren etwa die Hälfte ihres Bestandes. Hier fiel auch der G. e. Ch. Lopuchin bei dem Versuche, das 2. Grenadier-Regiment wieder zu sammeln, von 3 Kugeln durchbohrt, tödtlich verwundet in die Hände eines Feldwebels des Regiments Kanitz, der ihm den Alexander-Newski-Orden abnahm. Auch Weymarn wurde verwundet, als er das in Unordnung gerathene Regiment Narwa sammelte. Einen Theil der Regimentsgeschütze und der auf die Linie vertheilten Sekrethaubitzen eroberten die Preußen, doch die weiter nach Osten stehenden in der Front angegriffenen Russischen Regimenter der II. Division hielten tapfer Stand.

*) Anhang 26. — **) Anhang 27.

Als die Preussische Infanterie in den Wald eindrang, war die größte Gefahr, die ihr drohte, das Vorgehen der bisher unthätig dastehenden Russischen Avantgarde. Um dies abzuwenden, zögerte der Prinz von Holstein, der mit 20 Eskadrons am Moser Walde hielt, nicht, seine schwachen Kräfte noch einmal einzusetzen. Er bildete aus den dritten Gliedern der Eskadrons seines Regiments kleine Reserveeskadrons zur Deckung gegen die Irregulären und zur Ablenkung der Aufmerksamkeit des Feindes und warf sich dann auf die, bei Sittenfeldt durch die Infanterie-Regimenter Apsherou und Butyrki gebildete, zurückgebogene linke Flanke der Avantgarde. Die umher schwärmenden Kasaken wurden auf die Infanterie zurückgejagt, so daß sie deren Feuer behinderten. Es gelang auch hier, die Infanterie zu durchbrechen und vorübergehend eine Anzahl Regimentsgeschütze zu nehmen. Die Holstein-Drägoner jagten eskadronsweise hinter der Avantgarde entlang, als deren Infanterie Kehrt machte und die Feldartillerie ihre Geschütze herumwarf. Zu gleicher Zeit wurden die Drägoner von den im zweiten Treffen haltenden Grenadiereu zu Pferde und den Kürassier-Regimentern Kiew und Nowotroizk, die aus eigenem Antriebe aus der Reserve nach dem linken Flügel geeilt waren*), angefallen und zurückgetrieben. Die Preussische Kavallerie des rechten Flügels sammelte sich schließlich am Moser Wald. Die Verluste waren auch hier unbedeutend und überschritten selbst beim Regiment Holstein, das die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatte, nicht 6 vom Hundert der Stärke. Wenn auch der Prinz von Holstein keine neue Attacke mehr wagen durfte, so genügte doch die drohende Nähe seiner Reiter, um die Russische Avantgarde am Vorgehen zu hindern. Das war ein großer Erfolg, der die Preussische Infanterie vor dem völligen Untergange rettete. Auch die schwere Batterie des Preussischen rechten Flügels hatte hier wirksam eingegriffen, indem sie zur Bekämpfung der großen Batterie der Avantgarde an Uderballen vorbei näher heranrückte.

Zweite Attacke
der Kavallerie
des Preussischen
rechten Flügels
7 Uhr vormittags.

Plan 6 B,
Karton.

*) Zusätze des Russischen M. v. Tettau zu Tempelhoff-Lloyd.

Der Preussische linke Infanterieflügel bringt in den nordwestlichen Theil des Waldes ein, kann sich aber dort nicht behaupten.

Während im südöstlichen Theile des Waldes von Norkitten Stunden lang mit größter Erbitterung gekämpft wurde, wobei die Preußen langsam vordrangen, erhielt auch der bisher zurückgehaltene linke Preussische Infanterieflügel, der infolge des Rechtsziehens ganz abgetrennt von dem rechten Flügel zwischen Metschullen und Groß-Jägersdorf stand, vom Feldmarschall den Befehl zum Vorgehen. Er stieß unter Führung des G. L. Grafen Dohna auf den unbefestigten nordwestlichen Theil des Waldes von Norkitten und näherte sich, diesen durchschreitend, dem Nordrande. Der Kommandeur der III. Russischen Division, G. e. Ch. Browne, hatte jetzt seine Artillerie und Infanterie vereinigt bis auf die Brigade Andreas Manteuffel-Böge, die nach dem Marschbefehl der II. Division folgen sollte und deshalb jetzt hinter die Mitte der Schlachtlinie vorgegangen war. Browne ließ die Regimenter Nawa und Sibirien sowie Feldgeschütze mit einer Linksschwenkung gegen den Wald Front machen und auf die Preußen feuern; auch das 1. Grenadier-Regiment betheiligte sich an dieser Abwehr. Zugleich griff hier die Brigade Sfaltykow der I. Division ein, die, wie erwähnt, anfänglich in der Mitte in den Wald zurückgetrieben und in Unordnung gerathen war, sich aber wieder gesammelt hatte und in den nordwestlichen Theil des Waldes gelangt war. So von mehreren Seiten bedrängt, mußte die Preussische Infanterie des linken Flügels den Wald räumen und den Rückzug antreten. Während dieses heißen Kampfes war Graf Dohna von einer Flintenkugel quer durch das Gesicht schwer verwundet, der Flügeladjutant v. d. Goltz unweit des Regiments Below von einer Kanonenkugel getödtet worden.*)

Der Preussische rechte Flügel wird durch die Russische Reserve aus dem Walde hinausgeworfen.

Zwischen war auch auf dem rechten Preussischen Flügel ein Umschwung eingetreten. Hier rückte während des erbitterten, theilweise mit Kolben und Bajonett ausgefochtenen Waldkampfes die noch zurückgebliebene Russische Brigade Andreas Manteuffel-Böge in die vorderste Linie ein, und es gelang den Russen sogar im Walde schwere Geschütze in Stellung zu bringen.**)

*) Platen an Prinz Heinrich, Lager bei Wehlau 2. 9. Geh. St. Arch.

***) Anhang 28.

führte die Brigade Rumianzow herbei, die bis dahin unthätig als Reserve hinter dem Walde gestanden hatte und nun, der bedrängten II. Division zu Hülfe kommend, mit einem Bajonettangriff die Flanke der tief in den Wald eingedrungenen 8 Preussischen Bataillone traf. Diese geriethen in Verwirrung, weil sie auch von rückwärts von dem Garnison-Regiment Sydow beschossen wurden, das in der Aufregung und durch den Pulverdampf getäuscht das erste Treffen für Russen hielt. Die 8 braven Bataillone, die hier durchschnittlich 40 % ihrer Stärke verloren, mußten die schwer errungenen Erfolge aufgeben und mit den Garnison-Bataillonen in Unordnung zurückgehen, zuletzt die Grenadiere des äußersten rechten Flügels.*) Lehwaldt verlor zwei Pferde unter dem Leibe und versuchte vergeblich, eine Fahne in der Hand, die Weichenden wieder vorzuführen.

Auf dem linken Flügel geschah der Rückzug in guter Ordnung, gedeckt durch die Kavallerie, die nochmals einen Versuch gemacht hatte, in die Russische Infanterie einzubrechen,**) jedoch nicht nur von dieser, sondern irrthümlicherweise auch von der Preussischen Infanterie aus dem Walde Feuer erhielt. Die Anwesenheit dieser schnell wiedergeammelten Kavallerie genügte indessen, um eine unmittelbare Verfolgung über Groß-Jägersdorf hinaus zu verhindern und die Mitführung zahlreicher Verwundeter zu ermöglichen. Als letztes Regiment verließen die Platen-Drögoner das Schlachtfeld.***) Auch jetzt wagte die Russische Kavallerie nicht einzugreifen.

Zweite Attacke
der Kavallerie
des Preussischen
linken Flügels.

Die Russische Infanterie rückte nun aus dem Waldrande hervor, auch die Avantgarde überwand die bisher für ungangbar gehaltenen Wiesen, doch machte die Armee schon bei Groß-Jägersdorf Halt. Sofort zerstreuten sich die Russischen Soldaten über das Schlachtfeld und plünderten die Todten und Verwundeten.†) Als

*) Bolotow a. a. O.

**) Bericht Platens und des P. L. v. Humboldt.

***) Platen an den König 25. 5. 58. Geh. St. Arch.

†) Bolotow a. a. O. Weymarn behauptet sogar, daß die am Boden liegenden Preussischen Verwundeten getödtet worden seien.

die Truppen wieder gesammelt waren, wurde da, wo sie Halt gemacht hatten, das Lager aufgeschlagen.

Die Preussische Armee ging zuerst bis Buschdorf und von dort über die Schiffbrücken in das Lager von Wilkendorf zurück. Sibilski erbat sich von Apraxin die Erlaubniß, den Feind verfolgen zu dürfen, und erhielt hierzu die Grenadier-Regimenter zu Pferde Kargopol, Narwa und Kasan sowie einige Kasaken. Mit diesen folgte er den Preußen bis über Buschdorf hinaus und brachte Fahnenflüchtige und einige liegengebliebene Geschütze zurück, so daß die Zahl der genommenen Kanonen auf 17 Bataillonsgeschütze, 3 Vierundzwanzigpfünder, 5 Zwölfpfünder und 3 zehnpfündige Haubitzen stieg.

Die Preußen verloren 123 Offiziere und 4397 Mann*), die Russen an Todten 38 Offiziere, 1449 Mann, an Verwundeten 240 Offiziere, 4262 Mann, zusammen 278 Offiziere und 5711 Mann.**)

Von Russischen Generalen waren todt Lopuchin, Sybin und Kapnist, verwundet Georg Lieven, Matthäus Lieven, Tolstoi, Villebois, Zwan Manteuffel-Böge, Weymarn, de Vosquet und Plemiannikow.

III. Die Ereignisse nach der Schlacht bei Groß-Jägersdorf bis zum Schlusse des Feldzuges.

Der Vormarsch
des Russischen
Heeres bis Allen-
burg.

S. 22.

Die Verfolgung durch die Russen hatte den Pregelübergang des Preussischen Heeres nicht hindern können, und noch am 30 sten August kehrte Sibilski, nachdem er vergeblich um Unterstützung durch Infanterie gebeten,***) auf Apraxins Befehl ins Lager zurück. An eine weitere Ausbeutung seines Sieges dachte dieser nicht, er ließ vielmehr zunächst die Verbände ordnen, Munition und Lebensmittel

*) Anlage 6 und 7. — **) Maşlowski, I, 292.

***) Bericht Sibilskis an die Zarin, Warschau 14. 11., Arch. Darmstadt.

ergänzen, um dann erst die verloren gegangene Fühlung wieder aufzusuchen. Hierzu ging am 31sten ein Korps leichter Truppen von 1600 Pferden unter D. du Moulin auf Wehlau vor, stieß bei Bürgersdorf auf Preussische Kavallerie, trieb sie zurück, erkundete das Preussische Lager, das sich jetzt südwestlich Wehlau befand, und blieb am Feinde. Lehwaldt hatte nämlich an diesem Tage abermals einen Uferwechsel vorgenommen, sein Lager zwischen Lindendorf und Augken aufgeschlagen und nur schwache Beobachtungsabtheilungen unter M. v. Beust von den Ruesch = Husaren auf dem rechten Pregelufer gelassen. Da die Russische Armee die Gelegenheit zur Vernichtung der Preußen versäumt, auch deren Rückzug nicht gestört hatte, fühlte sich Lehwaldt nach Neuordnung der Truppen schon wieder stark genug, ein weiteres Vordringen der Russen nach Königsberg zu hindern. Tief erschüttert meldete er am 1ten September dem Könige den mißglückten Angriff und bat, da Körper und Geist in gleicher Weise den Dienst versagten, um Ablösung. Der König tröstete seinen alten braven General in zartester Weise und versicherte ihn dauernder Gnade. „Was Ich Euch hauptsächlich recommandire“, so schreibt der König am 6ten September, „ist, daß Ihr zuvorderst die Sache nicht sehr zu Herzen nehmen, sondern es als ein Unglück, so im Kriege arriviren kann, ansehen, demnächst aber denen Offiziers und Leuten von Meinen dortigen Truppen allen Muth einsprechen sollet, damit sie die Köpfe nicht hängen lassen.“*) Der Ueberbringer dieses Schreibens war der D. L. und Flügeladjutant v. Stutterheim, der an Stelle des gefallenen M. v. d. Goltz die Leitung der Verpflegung übernehmen sollte. Lehwaldts erschüttertes Selbstvertrauen äußerte sich auch in mehrfachen Anfragen beim Könige, was er thun solle, doch wies dieser die Möglichkeit, auf längere Zeit hinaus Verhaltensmaßregeln geben zu können, von sich. „Ich habe ihm Schon ein mahl vohr alle übergeben zu thun was er apropos und nöthig finden wirdt, wie nuhn von einen Tag zum

*) P. R. XV, 9323.

andern alda die evenemens changihren So ist mir ohnmöglich ihm was vohr zu Schreiben“*) bemerkte er eigenhändig auf Lehwaldts Anfrage. Eindringlich warnte er aber davor, mit der Armee nach Königsberg zu gehen, „solches wäre so gut, als alles verloren.“**) Die Stärke des Heeres hob sich rasch wieder. Im Lager bei Wehlau trafen aus Königsberg Rekruten ein, so daß die durch die Schlacht gerissenen Lücken zum größten Theil ausgefüllt werden konnten, nur für die verloren gegangenen Feldgeschütze war kein Ersatz zu beschaffen.

Ebenso wie den 31sten August benutzten die Russen auch den 1ten September zu Erkundungen. Auf dem rechten Pregeluser drang du Moulin bis in die Gegend von Tapiau vor, auf dem linken konnten die Kasaken nicht über den Westsaum des Wehlauer Forstes hinauskommen, hinderten aber doch die Preußen, von den Bewegungen des Russischen Heeres genauere Nachrichten zu erhalten. Am 2ten September trat Apraxin endlich den Weitermarsch an und rückte bis Eschenbruch, am 3ten bis Klein-Nuhr. Lehwaldt war in völliger Ungewißheit, ob sein Gegner das Wehlauer Lager angreifen oder bei Allenburg die Alle überschreiten und gegen Königsberg vorgehen würde. Um über einen etwaigen Linksabmarsch der Russen rechtzeitig unterrichtet zu sein, sandte er am 4ten den G. M. v. Kaniz mit 3 Bataillonen, 5 Eskadrons Dragonern und 500 Husaren auf Friedland. Endlich nach längeren Verhandlungen beschloß der Russische Kriegsrath, um Lehwaldt zur Räumung seines Lagers zu nöthigen, nicht bei Klein-Nuhr, wie zeitweise beabsichtigt, sondern bei Allenburg überzugehen.***) So rückte die Russische Armee am 6ten September dorthin und ließ dem Preussischen Lager gegenüber nur Kasakenabtheilungen zurück. Auf die Nachricht von diesen Bewegungen beschloß Lehwaldt, sich auf dem kürzesten Wege dem Vordringen Apraxins über Allenburg hinaus vorzulegen, nahm aber

*) Geh. St. Arch. — **) P. R. XV, 9328.

***) Vietinghoff au Ministre de la guerre, Tilsit 24. 9. Arch. d. l. G., Paris.

hiervon wieder Abstand, als Platen, der am 7ten mit 3 Bataillonen und 200 Husaren zur Erkundung der Wege Alleaufwärts vorgegangen war, auf die Schwierigkeit eines Marsches zwischen dem sumpfigen Frisching und der Alle angeichts des Feindes aufmerksam machte. Lehwaldt entschloß sich jetzt, den Frisching nördlich zu umgehen und die Straße Allenburg—Königsberg zu sperren.

Der Vormarsch Apraxins Ende August veranlaßte auch die Russische Flotille bei Memel zu Unternehmungen gegen die Südküste des Haffs. Am 2ten September*) brannten Landungstruppen die Dörfer Rinderort und Labagienen nördlich Labiau nieder; Landmiliz und Husaren vertrieben sie aber wieder. Eine größere Unternehmung fand am 6ten September statt. An diesem Tage landeten 2000 Mann bei Schaaksvitte und gingen gegen Schaaken vor. Als sie dies Dorf durchschritten hatten, empfing sie das Salvenfeuer einer 600 Mann starken Abtheilung Preussischer Landmiliz, die, unterstützt von 100 Husaren, ein Waldstück besetzt hatten und nach kurzem Kampfe den Feind auf die Schiffe zurückwarfen. Auf der Rückfahrt nach Memel machten die Russen bei Rossitten Halt und äscherten den Ort ein.***) Um weitere, Mitte September drohende, Landungsversuche zu verhindern, marschirten das I. Bataillon Manteuffel und zwei Bataillone Sydow nach Schaaken und Labiau.***)

Zu derselben Zeit, als Lehwaldt beabsichtigte, sich auf der Straße Allenburg—Königsberg dem Vormarsche der Russen vorzulegen, wandte sich bei diesen das Blatt auf ganz unerwartete Weise. Jeder weitere Vormarsch wurde aufgegeben und beschlossen, vorläufig hinter die Memel bei Tilsit zurückzugehen. Es waren wesentlich Verpflegungsforgen, die zum Rückzuge zwangen, da Brot nur noch auf etwa eine Woche vorhanden und das Tilsiter

Russische Landungsversuche an der Südküste des Kurischen Haffs.

Der Kriegsrath beschließt den Rückmarsch des Russischen Heeres bis Tilsit.

*) S. L. Plehwe an Lehwaldt 3. 9., Lehwaldt an den König 3. 9. und 13. 9. Geh. St. Arch.

**) Notiz aus Königsberg vom 9. 9., Lehwaldt an Findenstein 11. 9., Königsberger Kammer an den König 13. 9. Geh. St. Arch.

***) Lehwaldt an den König 24. 9. Geh. St. Arch.

Magazin das nächste war, das für längere Zeit Vorräthe enthielt. Apraxin führte im Kriegsrath aus, daß Lehwaldt stark genug sei, in dem ihm günstigen Gelände so lange Widerstand zu leisten, bis das Russische Heer durch Nahrungsmangel zu Grunde gerichtet wäre. Im Herbst beabsichtigte Apraxin wieder vorzugehen und sich Labiau und der Deimelinie zu bemächtigen, um den Lebensmittelnachschub aus Memel auf dem Wasserwege für einen erneuten Vorstoß auf Königsberg zu sichern. Sämmtliche Unterführer schlossen sich seiner Auffassung an, nur Sibilski und St. André widersprachen. Dieser schlug vor, aus dem jetzigen Lager unmittelbar nach Labiau zu rücken, weil es nur halb so weit entfernt sei wie Tilsit und Lebensmittel auf dem Wasserwege dorthin geschafft werden könnten. Wohl ging Apraxin scheinbar auf St. André's Rath ein und entsandte einen Ingenieuroffizier zur Erkundung der Wege nach Labiau, aber dieser hatte, wie behauptet wird,*) schon die geheime Weisung, sie für unbenutzbar zu erklären. Es blieb daher beim Marsche nach Tilsit.

Der Rückmarsch
des Russischen
Heeres bis Inster-
burg.

Am 8ten September, während Lehwaldt unter Belassung zahlreicher Kavallerieabtheilungen am Feinde in der Richtung auf Königsberg nach Genslack rückte, eine Bewegung, die du Moulin ihrer Bedeutung nach richtig beurtheilte und sofort meldete, erließ Apraxin seine Befehle für den Rückzug nach Tilsit. Es wurde eine Arrieregarde von 7 Infanterie-Regimentern gebildet, die in übertriebener Scheu vor den Preußen in Gefechtsordnung zurückging; du Moulin folgte zunächst noch dem Preussischen Heere, Krasnoschtschokow stieß über Friedland gegen Königsberg vor, und es gelang ihm sogar, mit einem Theile seiner Irregulären bis zwei Meilen an die Hauptstadt heranzukommen. Hinter einem undurchdringlichen Schleier von Kasakenabtheilungen ging die Russische Armee am 9ten südlich des Astrawischener Forstes bis Hmsdorf zurück.***) Lehwaldt aber setzte an diesem Tage seinen Marsch in der entgegengesetzten Richtung bis Borchersdorf an der Straße Königsberg—Allenburg

*) Vietinghoff au Ministre de la guerre, Tilsit 24. 9. Arch. d. l. G., Paris.

**) Lehwaldt an den König, Borchersdorf 13. 9. Geh. St. Arch.

fort. Hier erhielt er die Meldung, daß Apraxin sich anschickte, zurückzugehen, doch erschien sie ihm noch so wenig sicher und so unwahrscheinlich, daß er sich nur zu vorläufigem Stehenbleiben entschloß. Zur näheren Aufklärung ging am 11ten der G. M. v. Ruesch mit 300 Dragonern und 200 Husaren*) über Friedland vor und schickte am 12ten früh den P. L. v. Knobelsdorff vom Regiment Schorlemer, der die Gegend genau kannte, mit 25 der besten Pferde auf dem Umwege über Gerbauen hinter dem Segner her, der indessen schon einen großen Vorsprung gewonnen hatte. Knobelsdorff gelangte noch bis in die Nähe von Insterburg, wo er am 14ten feststellte, daß Theile der Russischen Bagage den Pregel schon überschritten hatten, und kehrte mit einer Anzahl Gefangener, erbeuteten Pferden und Ochsen zurück.

Die Russische Armee rastete am 10ten bei Jmsdorf und marschirte am 11ten über Muldszen nach Astrawischken. Am 12ten erreichte sie Jodlaufen, am 13ten Jänischken. Hier lief am 14ten die Nachricht ein, daß Preussische Husaren ein kleineres Magazin in Gumbinnen niedergebrannt hatten. Am 8ten waren nämlich die P. L. du Fais und v. Grabowski vom Regiment Ruesch mit je 30 Husaren entsandt worden, um im Rücken des Russischen Heeres so viel wie irgend möglich an Lebensmitteln zu vernichten. Wirklich gelang es den verwegenen Reitern, bis Gumbinnen vorzudringen und am 13ten werthvolle Borräthe des dortigen Magazins zu zerstören. Zur Sicherung des weiteren Rückzuges überschritt die Russische Reiterei bei Insterburg den Pregel; ein Theil blieb zur Deckung Stoffeln's, der dort 6 Brücken schlug, zurück. Die Hauptmasse der Kavallerie aber wurde nach dem Tzullkinner Forst vorgeschoben, von wo drohende Bewegungen bewaffneter Bauern gemeldet worden waren. Das Gros der Russen war erst am 15ten bei Insterburg versammelt und überschritt am 16ten den Pregel. Der Rückzug des Russischen Heeres erfolgte unter den ungünstigsten Bedingungen. Die von dem Troß bedeckten Wege wurden bei dem eintretenden Regen-

*) Platen an seine Frau, Lager bei Borchersdorf 12. 9. und Lager bei Petersdorf 17. 9.

wetter grundlos. Den ohnehin unbefriedigenden Gesundheitszustand der Truppen verschlechterten mangelhafte Ernährung und große Anstrengungen, die durch unzuweckmäßige Marschanordnungen in dem schwierigen Gelände, namentlich durch die unmittelbare Vereinigung der Bagage mit der Truppe, unnütz vergrößert wurden. Die Pferde der Kavallerie und des Trains begannen zu ermatten, schon mußten viele Fahrzeuge verbrannt werden, Marodeure blieben zurück, und eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich der Armee. Nach wenigen Märschen erkannte Apraxin, daß der mangelhafte Zustand der Truppen die Durchführung der Absicht, noch in diesem Herbst die Offensive von Tilsit aus wieder zu ergreifen, ja selbst nur die Memel zu halten, unmöglich mache. Deshalb hat er am 14ten die Konferenz, in Libau Vorräthe bereit zu halten, da er die Armee bis dorthin zurückzuführen gezwungen sei.

Die Verfolgung
durch die Preußen
bis in die
Gegend von
Insterburg.

Die Nachrichten von dem plötzlichen Rückzuge hatten im Preußischen Lager nur allmählich Glauben gefunden; über die Beweggründe erschöpfte man sich in Vermuthungen. Man glaubte, die schwer kranke Kaiserin von Rußland sei gestorben und der Preußen freundliche Thronfolger zur Regierung gelangt, auch dachte man an einen Einfall der Türken in Rußland oder ähnliche Ereignisse; so wenig ließ sich dies Verhalten nach einem Siege erklären. König Friedrich aber empfahl, als er die überraschende Meldung erhielt, lebhaft Verfolgung, um die Gelegenheit, „schöne Coups“ auszuführen, nicht zu versäumen. Doch sollte es hierzu leider nicht kommen. Lehwaldt hatte nach Eingang der Meldungen über den Abmarsch der Russen in östlicher Richtung zuerst geglaubt, Apraxin wolle gradewegs nach Polen gehen. Als aber am 14ten das Detachement Kanitz zurückkehrte und die Meldung Knobelsdorffs von dem begonnenen Pregelübergang des Russischen Heeres bei Insterburg die Zweifel über dessen Marschrichtung gehoben hatte, befahl er doch, die Verfolgung zu beginnen. Am 15ten bezog er sein altes Lager bei Genslack und am 16ten das bei Petersdorf nordöstlich Wehlau. Von hier ging der Prinz von Holstein mit den Dragoner-Regimentern Plettenberg und Holstein sowie sämmtlichen Husaren auf dem nörd-

lichen Pregeluser als Avantgarde über Taplacken voraus und gewann bald Fühlung mit den Russen. Die Armee folgte am 18ten und erreichte über Kallehnen und Laszeningken am 20sten Georgenburg; die Avantgarde, durch 4 Bataillone verstärkt, kam bis Aulowönen zwischen Insterburg und Tilsit und blieb jetzt unter leichten Gefechten in steter Berührung mit der Russischen Arrieregarde.

Apraxin hatte inzwischen das Heer am 16ten nach dem Pregelübergange zur Ausnutzung der vorhandenen Wege in zwei Kolonnen getheilt. Die linke, aus der I. und II. Division bestehend, erreichte am 17ten mit der Spitze Seflacken, während das Ende der II. Division infolge großer Marschstöckungen durch schlechtbespannte Fahrzeuge auf grundlosen Wegen*) dort erst am 19ten ankam. Auch die auf dem linken Insterufer marschirende rechte Kolonne, aus Kavallerie und der III. Division bestehend, traf aus demselben Grunde erst am 19ten in Seflacken ein und erhielt hier einen Zwiebacktransport aus dem Magazin Tilsit, den ersten, der von dort aus hatte vordringen können. Am 20sten erreichte das Heer, in voller Gefechtsbereitschaft marschirend, die Gegend südlich Szillen, am 21sten Sommerau und am 23sten Tilsit. Das Gros marschirte in einem länglichen Viereck mit der Bagage in der Mitte, dahinter eine starke Arrieregarde von 6 Regimentern Infanterie, 1200 Mann aus-erlesener regulärer Kavallerie und der größte Theil der Husaren und Irregulären. Sämmtliche Truppen waren durch Mangel an Lebensmitteln aufs äußerste entkräftet und die Pferde so erschöpft, daß die Geschütze zum größten Theil von Mannschaften fortbewegt werden mußten. Da die Preussischen Husaren auf allen Seiten schwärmten, wurde es dem im Stabe Apraxins befindlichen Oesterreichischen F. M. L. Baron St. Andrés unmöglich, Meldungen nach Warschau zu senden.***) Ein Französischer Kurier fiel in die Hände der Preußen, einem Russischen, der nach Petersburg abging, gelang es nur mit Hilfe einer Bedeckung von 800 Reitern über die Preussische Grenze zu kommen.

Der Rückmarsch
des Russischen
Heeres von
Insterburg bis
Tilsit. Schwalbe
folgt bis Schil-
pischen.

*) Weymarn a. a. D., 139 ff.

**) Berichte St. Andrés, Nr. Arch. Wien.

Die Preussische Armee lagerte am 22sten September, während der Feind bei Sommerau nur 18 km entfernt stand, bei Aulowönen, rückte aber erst am 24sten, als die Russen schon bei Tilsit angekommen waren, nach Schillupischken vor. Als Malachowsky mit seinen Husaren an diesem Tage das zwischen Tilsit und Ragnit gelegene Lager des Russischen Gros alarmirte, sprengte eine Preussische Patrouille, von Kasaken verfolgt, durch Ragnit hindurch. Darauf wurde die Stadt, weil man die Bürger der Theilnahme am Kampfe beschuldigte, und um von Feindseligkeiten während des weiteren Rückzuges abzuschrecken, an allen Ecken von Irregulären angezündet und brannte zu zwei Dritteln nieder, nachdem die unglücklichen Bewohner in der schrecklichsten Weise geplündert und gequält worden waren. Die umliegenden Dörfer erlitten dasselbe Schicksal.

Die Russen über-
schreiten die
Memel.

Der von Apraxin am 24sten zusammengerufene Kriegsrath stellte fest, daß das Heer vorläufig zu irgend einer Unternehmung unfähig sei. Deshalb sollten hinter der Memel Erholungsquartiere bezogen und Tilsit als Brückenkopf besetzt werden. Es wurde beschlossen, bei der Armee nur die besten Pferde und Reiter der regulären Kavallerie sowie der Husaren zu lassen, den Rest aber über Kowno zurückzuschicken. Von den Irregulären blieben nur 4000 Don-Kasaken und das Tschugujew-Regiment, alle übrigen rückten ebenfalls nach Rußland ab. Zur Besatzung Tilsits bestimmte Apraxin 3 Infanterie-Regimenter; ein Bataillon sollte Winge, ein anderes den Ort Ruß unweit des Haffs besetzen. Noch an demselben Tage überschritt die Kavallerie die Memel, vom 25sten an die Infanterie, so daß am 27sten das gesammte Gros das rechte Ufer erreichte. Da man inzwischen zu der Ansicht gelangt war, daß auch Tilsit nicht zu halten sei, so verließen die zur Besatzung bestimmten Truppen am 28sten das linke Ufer, nachdem sie einen großen Theil des hier noch vorhandenen nicht fortzuschaffenden Mehls in die Memel geworfen*) und die drei nach und nach geschlagenen Brücken zerstört hatten.

*) Bürgermeister von Tilsit an den König, 28. 9.

Inzwischen blieb Lehwaldt noch zwei Tage im Lager bei Schillupischken und ging erst am 27sten 7 km weit bis Klipschen vor. Auf die am 29sten hier einlaufende Meldung von der Räumung Tilsits besetzte der Prinz von Holstein die Stadt in der Nacht zum 30sten mit den Regimentern Lehwaldt und Dohna sowie dem I. Bataillon Kanitz und ließ am Memelufer Batterien aufwerfen. Als am Morgen die Russischen Geschütze vom jenseitigen Ufer auf die Stadt schossen, eröffneten die Preussischen Batterien das Feuer gegen das Russische Lager. Es entspann sich eine mehrstündige Kanonade, die den Russen etwa 100 Mann und Pferde*) tödtete, während sie den Preußen wenig Schaden zufügte.**). Das Preussische Gros rückte an diesem Tage bis dicht vor Tilsit.

Kanonade bei
Tilsit am 30sten
September.

Der Zustand der Armee und die Unmöglichkeit, größere Truppenmassen hinter der Memel dauernd zu verpflegen, zwangen die Russen indessen bald zum Weitermarsch. Er begann am 2ten Oktober und führte in größter Unordnung bei sehr ungünstigem Wetter, da der Winter mit Kälte und Schnee einsetzte, über Heydekrug und Prökuls***) in die Gegend von Memel, die wegen der Ermattung von Mann und Pferd aber erst am 18ten Oktober erreicht wurde.

Fortsetzung des
Rückzuges nach
Memel.

Während dieser Bewegungen traf am 9ten ein Befehl der Zarin ein, der nun doch noch die ursprünglich von Tilsit aus geplante Offensive auf Labiau verlangte, ja, trotz der von Aprazin erstatteten Meldung, daß die Armee hierzu nicht mehr im Stande sei, folgte schon am 17ten ein neuer Befehl, der dieselbe Forderung wiederholte und zugleich eine Landung an der südlichen Küste des Haffs vorschrieb; Lehwaldt sollte sofort, wenn er die Memel überschreite, angegriffen werden. Der Kriegsrath erwiderte, daß man Memel halten und einem Vormarsche der Preußen mit allen Kräften entgegentreten würde; mehr sei unmöglich.

*) Bericht Sibilskis, Warschau 2. 11. Arch. Dresden.

***) Einer der 6 aus der Schlacht geretteten 24er zersprang.

****) Die Marschzielepunkte, soweit sie sich nach St. Andrés Berichten u. ermitteln ließen, auf Skizze 22.

Ortsunterkunft
der Preußen
hinter der Memel,
Winterquartiere
der Russen in
Kurland und
Samogitien.

Lehwaldt ließ nur Husaren auf einer am 4ten vollendeten Brücke bei Tilsit über die Memel gehen und bezog mit seinem Korps südlich dieses Stromes und der Gilge Ortsunterkunft. Hier traf den Feldmarschall am 6ten Oktober*) ein Befehl des Königs vom 29sten September**) aus Buttelstedt, mit dem Ostpreußischen Korps über Marienwerder zur Vereinigung mit ihm abzurücken. Der König glaubte von den Russen auf längere Zeit befreit zu sein, andererseits aber machte das Vordringen der Oesterreicher in Schlesien, das der Franzosen und der Reichsarmee nach Thüringen das Heranziehen der letzten Kräfte dringend nöthig.

Das Russische Heer, nur noch 30- bis 40 000 Mann stark, bezog von Anfang November an längs der Preussisch-Polnischen Grenze Winterquartiere, wobei die Kasaken in der Linie Prökuls—Schweflschne—Taurroggen—Gawri sicherten. Als Rückhalt für sie blieben Memel, Gorschdy, Krottingen, Chweidany und Gawri besetzt. In Libau lagen das Armees-Oberkommando und der Stab der II. Division, in Telsche der der I., in Frauenburg der der III. Division.

Die verbündeten Mächte erhielten aus Petersburg die Mittheilung, daß Apraxin die Schuld an dem Mißlingen des Feldzugs trage. Er wurde am 28sten Oktober abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt, starb aber, bevor die Untersuchung beendet war.

IV. Betrachtungen.

Der Feldzug der Russen in Ostpreußen hatte nach kaum drei-monatlicher Dauer und trotz eines Sieges ein Ende erreicht, das einer Niederlage sehr ähnlich sah. Weniger die Führung des Preussischen Korps, das der übermächtigen feindlichen Armee

*) Lehwaldt an den König, Tilsit 6. 10. Geh. St. Arch.

**) P. R. XV, 9372.

gegenübergestanden hatte, war die Ursache des ruhmlosen Zurückweichens gewesen, vielmehr sind die Gründe dafür in den Schäden zu suchen, die, als Rußland den Krieg unternahm, in seinen militärischen Einrichtungen bestanden. Die Armee befand sich im Beginn einer tiefgreifenden Umordnung, das Altbestandene war gelockert, das Neue noch lange nicht gefestigt. Für den Krieg mit einer starken Europäischen Militärmacht gab es überhaupt keinerlei Erfahrungen in Rußland; vor Allem fehlten solche hinsichtlich des Unterhalts bei einem Kriegszuge weit außerhalb der Reichsgrenzen mit einem für damalige Verhältnisse sehr zahlreichen Heer. Ein geschultes Personal für alle auf den Dienst der Verpflegung und des Nachschubs bezüglichen Geschäfte war nicht vorhanden, die Aufbringung der Lebensmittel für Mann und Pferd so gut wie ganz dem Zufall überlassen, die Transportmittel waren mangelhaft, die benutzbaren Zufuhrwege in jeder Jahreszeit schlecht, die zu durchmessenden Entfernungen sehr groß. Wie überall und zu allen Zeiten bestrafte sich die Absicht, die vor dem Feinde stehende Armee von der Hauptstadt aus durch eine Behörde, hier die Konferenz, leiten und führen zu wollen; Halbheiten, Widersprüche und Mißgriffe aller Art und ein endlicher schlechter Ausgang waren die unvermeidlichen Folgen. Dem Oberkommandirenden aber wurde damit eine Verantwortlichkeit unter Verhältnissen aufgebürdet, die zu ändern und zu bessern außerhalb seiner Macht lag, und über die auch ein viel selbständigerer, kühnerer und des Krieges mehr gewohnter General, als Apragin es war, nicht Herr geworden wäre.

Die Russische Regierung hatte nach langem Schwanken endlich das Richtige getroffen, als sie sich entschloß, Ostpreußen mit der gesammten verfügbaren Feldarmee anzugreifen. Hier war Rußland allein, und die Eroberung einer schönen Provinz ein des großen Kraftaufwandes würdiges Ziel. Der Besitz von Ostpreußen konnte bei Verhandlungen ein starkes Faustpfand bieten, das Land mit seinen Mitteln die Armee nähren und unterhalten, vielleicht sogar die längst gewünschte Gebietserweiterung an der Ostsee und Ab-

rundung der Grenze gewähren. Freilich fiel mit der Ausführung dieser Pläne die unmittelbare Unterstützung der Oesterreichischen Armee fort, aber wie in Petersburg Oesterreich dafür gearbeitet hatte, so Frankreich und Polen dagegen, Frankreich, um die Oesterreicher nicht zu stark werden zu lassen, Polen, weil es mit Recht fürchtete, daß die Russen sich dann ganz zu Herren des wehrlosen, schlecht regierten Landes machen möchten, was sich ja in den späteren Kriegsjahren vollauf verwirklicht hat. Außerdem war es sehr wahrscheinlich, daß eine Russische Armee in Schlesien und Böhmen erst erscheinen konnte, wenn dort die Entscheidungen längst gefallen waren. Führte nun die Russische Armee den Feldzug in Ostpreußen mit Glück, dazu schnell und energisch, so konnte ihr Auftreten im Rücken König Friedrichs den Bundesgenossen immer noch „eine mächtige Diverſion“ machen. Aber Apraxin hatte darin Recht, daß er dem Drängen der Konferenz auf eine zu frühzeitige Eröffnung der Feindseligkeiten ebenso wenig nachgab wie den widerspruchsvollen Anweisungen auf Theilung seiner Kräfte, und daß er, als die Zeit zum Handeln kam, seine von der Konferenz zwar niemals bestätigten, aber auch nicht abgelehnten, Vorschläge in die That umzusetzen unternahm.

Sein Ziel war, dem Vertheidiger der Provinz den Rückzug nach Westen abzuschneiden, ihn zur Schlacht zu stellen und zu vernichten. Die beste Angriffsrichtung hierzu wäre die aus Südosten gewesen; allein sie war der Versammlung der Truppen ungünstig und führte in das leicht zu vertheidigende Seengebiet. Ein Vormarsch ausschließlich von Norden her, von Libau und Riga, stieß dagegen auf die starke Strombarriere der Memel, deren Ueberwindung einem aufmerkfamen Gegner gegenüber sehr schwierig war. Ein weiterer nach Ueberschreitung der Memel auf Königsberg gerichteter Marsch hätte in Gegenden geführt, die für die Bewegungen einer starken Armee ungeeignet waren, während den Vertheidiger nichts an dem Rückzuge über die Weichsel hinderte. So blieb nur der Anmarsch der Hauptarmee aus der Linie Kowno—Grodno in der Richtung auf Königsberg übrig. Er wurde entlastet, indem

man eine zweite schwächere Kolonne von Norden her ansetzte, der es als erste Aufgabe zufiel, sich der Festung Memel zu bemächtigen und mit dieser einen Platz zu gewinnen, der das Kurische Haff, die Memel- und Deinemündung beherrschte und den Nachschub auf dem Wasserwege außerordentlich hätte begünstigen können, wenn überhaupt zweckmäßige Vorkehrungen dafür vorhanden gewesen wären. Um Lehwaldt von seinen Verbindungen mit dem weit entfernten Haupttheil des Preussischen Staats abzuschneiden, sollte ferner ein starkes fliegendes Reiterkorps von Südosten aus vorstoßen. So wäre das kleine Preussische Korps durch den sachgemäß angeordneten Vormarsch seines Gegners äußerst gefährdet gewesen, wenn die Ausführung dem Gedanken entsprochen hätte. Das war indessen durchaus nicht der Fall. Die Hauptarmee und das Fermorsche Korps bewegten sich überaus langsam vorwärts, von Anbeginn an durch fast unüberwindliche Verpflegungsschwierigkeiten aufgehalten und indem sie das durchzogene Land verwüsteten. Das fliegende Korps auf dem linken Flügel leistete dank der Unfähigkeit seines Führers überhaupt nichts. Dennoch gelang der konzentrische Vormarsch und die Vereinigung der getrennten Kolonnen vor der Front des Gegners.

Die Lehwaldt gestellte Aufgabe war außerordentlich schwierig zu lösen. Es ist geschildert worden, wie der Feldmarschall, der über ein zwar kleines aber wohl organisirtes und schlagfertiges, vom besten Geiste befehltes Korps verfügte, lange Wochen stille stand und zögerte und wie er das Herankommen seiner Feinde geschehen ließ. Ein Feldherr wie König Friedrich hätte vielleicht durch eine rasche Offensive den Vormarsch des an Zahl weit überlegenen Gegners verzögern oder zum Stillstande bringen können, aber Lehwaldt erschien solch Wagniß zu groß. Erst der nothgedrungene Versuch der Russen, unter Umgehung seiner guten Stellung nach Süden auszubiegen, bewog ihn, den wiederholten Mahnungen seines Kriegsherrn zur Offensive Folge zu leisten. Der Angriff scheiterte, und nur die völlige Unthätigkeit des linken Russischen Flügels während der Schlacht bewahrte die

Preussische Infanterie vor Vernichtung. Lehwaldt würde bei Groß-Jägersdorf wahrscheinlich auch dann nicht gesiegt haben, wenn er Aprazin in der vermutheten Stellung gefunden hätte, da diese sorgfältig dem Gelände angepaßt war und weit größere Vortheile als die am Tage der Schlacht nothgedrungen eingenommene bot. In ihr wäre die fast fünffache Ueberlegenheit der Russen an Artillerie zur vollen Geltung gekommen, während in Wirklichkeit ein großer Theil unthätig bleiben mußte.

Die Preussische Infanterie führte ihren Angriff unter geschickter Benutzung des Geländes und mit der Ruhe und Sicherheit stolzer sieggewohnter Truppen aus, sie trat den Rückzug erst an, als er unumgänglich nöthig wurde. Keine Fahne ging verloren trotz der auflösenden Wirkung des Bajonettkampfes im Walde, trotz schwerer Verluste und eines Rückmarsches im stärksten feindlichen Feuer. Auch die Kavallerie leistete, was möglich war; auf beiden Flügeln setzte sie zweimal erfolgreich ihre Kräfte ein, hielt den feindlichen linken Flügel fest und deckte die Infanterie, bis sie in Sicherheit war. Daß der Flügeladjutant v. d. Holtz, ein urtheilsfähiger, besonnener Mann, es wagte, der Infanterie im Feuerbereich der Russischen Artillerie eine ungewohnte Formationsveränderung zuzumuthen, daß der Reiterei des rechten Flügels eine solche gelang, beweist, welchen hohen inneren Halt und welche Fähigkeit, sich unter den schwierigsten Verhältnissen dem Ungewohnten anzupassen, man Preussischen Truppen zutraute. Es ist bewundernswerth, wie rasch die Preußen trotz ihrer Niederlage ihre Haltung wiedergewannen und sich entschlossen zeigten, jeden Fußbreit Boden zu behaupten, so daß die Russen alsbald alle Hoffnung auf weitere wirklich entscheidende Erfolge aufgaben. So hatte sich gezeigt, daß der den Preußen inwohnende soldatische Geist, ihnen anerzogen in sorgfamer und kriegsgemäßer Ausbildung, durch eine verlorene Schlacht nicht zu erschüttern, vielmehr auch danach noch stark genug war, einem siegreichen stärkeren Gegner alle neuen Angriffsversuche auf dem Boden der wacker vertheidigten Heimath zu verleiden.

Die Russen bewiesen in der Schlacht die ganze Tüchtigkeit ihres

Volksscharakters, Zähigkeit in der Vertheidigung und unerschütterliche Todesverachtung. Aber auch Beweglichkeit hat die Infanterie gezeigt, denn die Besetzung des Waldsaumes fand unter den schwierigsten Verhältnissen schnell und ordnungsmäßig statt; überall trat das Bestreben hervor, den bedrängten Kameraden zu Hülfe zu kommen. Die Reiterei entbehrte der einheitlichen Führung. Da sie nur noch aus schwachen Theilen von Regimentern bestand, war es ihr unmöglich, sich erfolgreich gegen die vorzügliche Preussische Kavallerie zu wenden; sie lehnte sich daher eng an ihre Infanterie an. Die bevorzugte Waffe der Russischen Armee, die Artillerie, erwies sich nicht nur an Zahl, sondern auch an richtiger Verwendung und Feuerwirkung der Preussischen überlegen und dies in einem Maße, daß der Eindruck ihres Auftretens durch die ganzen Jahre des Krieges haften geblieben ist und den Kampf gegen die Russen als die schwerste Arbeit hat erscheinen lassen, die Preussischen Truppen zufallen konnte.

Eine Einwirkung Apraxins auf den Gang der Schlacht nach den ersten Anordnungen ist nicht erkennbar, und er hat auch auf Ausnutzung des Erfolgs keinen Werth gelegt. Das Verdienst des Sieges gebührt neben der Tapferkeit der Truppe den Unterführern des Gros, die da, wo Noth am Mann war, selbstthätig eingriffen und durch ihr Verhalten die lange schwankende Schlacht entschieden. Der Führer der Avantgarde versagte dagegen vollständig; er blieb unbeweglich stehen, trotzdem er den ganzen Verlauf des Kampfes vor Augen und es in der Hand hatte, durch einfaches Rechtschwenken der Preussischen Infanterie in den Rücken zu kommen und sie zu zertrümmern.

Lehwalbts Verhalten in den Tagen nach der Schlacht verdient volle Anerkennung. Schnell rückte er wieder auf das linke Pregelufer und gebot dort einem Vordringen der Russen auf Königsberg Halt. Als diese durch einen Linksabmarsch die Straße Allenburg—Königsberg gewannen, zögerte er nicht, den Frisching in Eilmärschen zu umgehen, um sich ihnen auch auf dieser Straße entgegen zu stellen, eine Bewegung, die nicht vollendet wurde, da das Russische Heer den Rückzug antrat.

Apraxin war der Sieg unerwartet in den Schoß gefallen; statt die Preußen, wie er gewollt, durch eine Umgehung aus ihrer günstigen Stellung hinauszumaneuvriren, hatte er einen Erfolg errungen, dessen Tragweite bei richtiger Ausnutzung unübersehbar groß gewesen wäre. Aber auf den Feldern von Groß-Jägersdorf war Alles erschöpft, was er an wenn auch nur passiver Thatkraft aufzubringen vermocht hatte. Zu einem mit der ganzen Armee durchgeführten Vorstoß auf Königsberg, der ihn von allen Verlegenheiten befreit und zum Eroberer der Provinz gemacht hätte, fühlte er sich angesichts der zwar geschlagenen, aber wieder völlig kampfbereiten Preußen nicht mehr stark genug. Nun drohte der Hunger seiner bereits erschöpften und durch Krankheiten geschwächten Armee verderblich zu werden, denn nach wie vor waren weder zu Wasser noch auf dem Landwege auch nur die allernothwendigsten Verpflegungsbedürfnisse heranzuschaffen gewesen, und vom Lande allein zu leben schien nach den bisher gemachten Erfahrungen unmöglich. Aus dieser schwierigen Lage fand er keinen andern Ausweg, als auf das nächste größere Magazin, Tilsit, zurückzugehen. Damit gab Apraxin sein Spiel verloren, denn der im Kriegsrath gefaßte Beschluß, nochmals vorzurücken, sobald die Truppen sich erholt haben würden, ist wohl von Niemandem als wirklich ausführbar angesehen worden. Dazu gehörte Zeit; an dieser aber fehlte es, denn der Winter stand nahe bevor.

Der Rückzug der Russen hinter den Niemen hätte, so wollte es auch der König, für diese leicht verderblich werden können. Die unternehmende Preussische Reiterei unter ihren kühnen und umsichtigen Führern hatte bereits von Beginn des Feldzugs an bewiesen, wie sehr sie den Schwärmen der Russischen leichten Truppen überlegen und wie geneigt sie war, die dem Lande und seinen unglücklichen Bewohnern angethanen Unbilden mit dem Säbel in der Faust zu strafen. Sie wäre wohl im Stande gewesen, in die in Auflösung zurückweichenden Massen Schrecken und Verwirrung hineinzutragen und den letzten Halt des ermatteten Heeres zu erschüttern, das völlig aufzureiben der in Eilmärschen nachrückenden Preussischen Armee

dann ein Leichtes sein mußte. Derartiges geschah nicht; ein langsames, zögerndes Hinterhermarschiren war Alles, was Lehwaldt zu leisten vermochte. Trotzdem waren die Verluste der Russen so groß, daß von den 88 000 Mann, die Mitte Mai in Polen eingerückt waren, wenig mehr als die Hälfte zurückkehrte. Den F. W. Grafen Apraxin aber traf das Loos, alles Unglück, dessen Keime in der mangelhaften Organisation und Kriegsvorbereitung lagen, auf sich nehmen zu müssen und daran zu Grunde zu gehen.